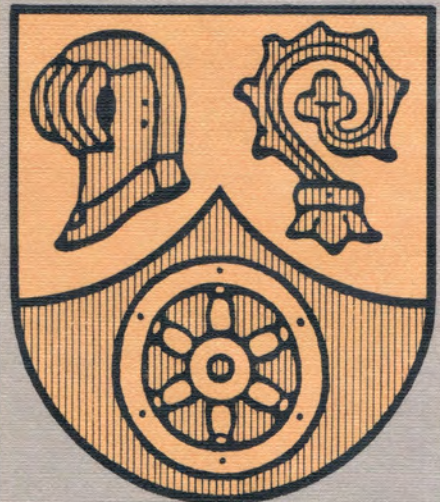


NORBERT SCHMITT

AUS DER GESCHICHTE NEUNKIRCHENS

*Beiträge
zur Geschichte von
Gemeinde und Pfarrei
Neunkirchen
und ihrer Teile.*

Gemeinde
Neunkirchen



Gemeinde Neunkirchen
(Landkreis Miltenberg)

NORBERT SCHMITT

AUS DER GESCHICHTE NEUNKIRCHENS

**Beiträge zur Geschichte von Gemeinde und Pfarrei Neunkirchen
und ihrer Teile.**

Mit einem Beitrag von Sr. Monika Scheurich IBMV.

1992

Unsere Mundart

Sr. M. Monika Scheurich IBMV

Sr. M. Monika Scheurich IBMV wurde am 25. 3. 1920 in Neunkirchen als Tochter der „Henrichs-Familie“, wie sie mit Hausnamen heißt, geboren und auf den Namen Klara getauft. 1944 reichte sie zum Abschluß ihrer germanistischen Studien bei Professor Dr. Schröder an der Universität Würzburg eine Zulassungsarbeit für das höhere Lehramt über die Neunkirchener Mundart ein. Mittlerweile als Lehrerin an der Maria-Ward-Schule in Aschaffenburg im Ruhestand, bearbeitete sie diese Zulassungsarbeit für unser Buch neu, indem sie sie verkürzte und vereinfachte. Dennoch bleibt dieser Beitrag eine wissenschaftliche Arbeit, die aber sicher auch dem nicht wissenschaftlich gebildeten und interessierten Leser viel Interessantes bietet und ein wichtiger Beitrag ist, um die Ausdrücke unserer Mundart zu dokumentieren und so ein Stück „Neunkirchener Art“ festzuhalten und sie vor dem Untergehen und Vergessenwerden zu bewahren. Um alle Leser dieses Buches über das Wissenschaftliche hinaus anzusprechen, hat sie ans Ende ihres Beitrages eine selbstverfaßte mundartliche Anekdote in Gedichtform gestellt („Vom Wisle unn sai'm Väschber“), sowie eine „Neunkirchener Speisekarte“ und schließlich eine Auswahl ähnlich klingender Worte mit der Frage „Können Sie unterscheiden?“. Auch an dieser Stelle sei Sr. M. Monika Scheurich für alle Mühe, die sie mit ihrem Beitrag hatte, ein herzliches „Danke schön!“ und „Vergelt's Gott!“ gesagt.

Norbert Schmitt

Ja, es war *unsere* Mundart, unser Dialekt, das „Naükärchemerisch“, als 1944 die Zulassungsarbeit zum Staatsexamen an der Universität Würzburg geschrieben wurde, zunächst über die Lautlehre. Dialekt hängt etymologisch zusammen mit Dialog, Zwiegespräch, sozusagen Begegnung von Mensch zu Mensch in der Heimat.

Aus Liebe zur Heimat sei ein Teil der damals als wissenschaftlich geltenden Sprachforschung hier vereinfacht an die jüngere Generation der Höhengemeinde weitergegeben. Nicht das mittelhochdeutsche (mhd.) Wort hat in dieser Vereinfachung den Vorrang, sondern das mundartliche (mda.). Weil nicht wenige Ausdrücke heute wie Fremdwörter klingen, mag die Aufstellung nach verschiedenen Selbstlauten einem kleinen Lexikon vergleichbar sein, das dem besseren Verständnis der Generationen dienen kann. Dieses gegenseitige Verstehen von alt und jung wird durch einen Auszug aus der damaligen Einleitung vielleicht unterstützt:

Neunkirchen ist ein kleines Dorf von rund 500 Einwohnern, gelegen auf einem nordöstlichen Ausläufer des Odenwaldes, dem sogenannten Kammerforst südlich des Maines, zwischen Miltenberg und Wertheim (Kammerforst, weil von der Mainzer Kammer verwaltet; es ist der bewaldete Bergzug zwischen Mudau und Main). Der weite Blick über das recht fruchtbare Hochplateau, in dessen Mitte Neunkirchen liegt, trifft ringsum auf Wald. Die Bewohner von Neunkirchen sind fast durchweg Bauern, bieder und arbeitsam, stolz auf das ererbte Gut, darauf bedacht, der Väter Sitten zu wahren, ihrem Glauben treu zu bleiben.

Auf die Geschichte des Dorfes näher einzugehen würde hier zu weit führen. Außerdem bedarf es dazu wissenschaftlicher Untersuchungen, die mir aus kriegstechnischen Gründen nicht möglich sind. Allgemein bekannt ist in dem Dorfe, daß es im Dreißigjährigen Krieg sehr schwer mitgenommen war. Da es sich um eine sprachgeschichtliche Untersuchung handelt, ist der Versuch einer Deutung des Ortsnamens naheliegend: Neun Kirchen sind die zwei eindeutigen Bestandteile. Wenn mir einer der Ältesten des Dorfes erzählte, sein Urgroßvater habe noch von neun Kirchen gewußt im „Großbraum“ Neunkirchen, so erscheint mir das recht unwahrscheinlich.

Ortsnamen sind häufig nach der Dativform gebildet (Altenbuch = „zur alten Buche“). Neunkirchen wäre demnach ein Dorf „zur neuen Kirchen“. (In mittelhochdeutscher Zeit hatte das Wort „Kirche“ im Dativ die Endung -n.) Dazu könnte stimmen, was ein Heimatforscher nachwies:

»In Bürgstadt (15 km westlich von Neunkirchen) gründete Karl der Große mit der Reichskirche St. Martin die erste Kirche dieser ganzen Gegend. Eine neue Kirche entstand bald darauf im Kammerforst; die um die Kirche herum entstehende Siedlung wurde das Dorf „zur neuen Kirche“«.

Nun herrscht in den Tauf- und Sterberegistern des Pfarramtes Neunkirchen ein Schwanken zwischen den Schreibweisen Neuk. und 9k.. Ersteres kann dasselbe sein wie Neuenkirch(en), denn augenscheinlich hat der Schreiber den von den Bewohnern gebrauchten Dorfnamen phonetisch genau wiedergegeben. Der Dativ Plural verliert nämlich in der Mundart die Flexionssilbe. Es heißt auch heute noch: „Des khörd der näü Kärch“ (Das gehört der neuen Kirche). Die zweite Form, 9K., bestätigt die Unsicherheit des Schreibers, der mit der Mundart des Dorfes nicht vertraut war, denn man spricht „näü“ sowohl für „neu“ und „neuen“ als auch für die Zahl „neun“. Daß dieses Zahlwort eine fehlerhafte Schreibweise ist, darf durchaus angenommen werden, eben wegen des Gleichklangs im Dialekt.“

Soweit der Auszug aus der Einleitung von 1944.

Weggelassen wurde damals die Bemerkung eines Nationalsozialisten, der Name sei von althochdeutsch (ahd.) „niuwe Karra“ abzuleiten, „neuer Wagen“, weil die Kaufleute, die von Frankfurt nach Nürnberg zogen, hier umspannten, bzw. einen neuen Wagen nahmen. Diese unhaltbare Version ist ein Beweis für die Allergie der Hitlerfanatiker gegen das Wort „Kirche“.

Vorbemerkung zu den einzelnen Selbstlauten und Mitlauten

Zur Wiedergabe der mundartlichen Vokale und Konsonanten wurde 1944 die Lautschrift der Zeitschrift „THEUTONISTA“ benutzt. Die achtzig Seiten der Zulassungsarbeit wurden handschriftlich eingereicht. Es war ja Kriegszeit und keine Möglichkeit, sie in einer Fachdruckerei mit phonetischer Umschrift zu Papier zu bringen. Da es sich bei dem Beitrag zum Heimatbuch um eine Vereinfachung handelt, mag gewöhnliche Maschinenschrift genügen.

Kurze und geschlossene Selbstlaute a, e, i, o, u, werden nicht eigens gekennzeichnet, Längen durch einen Querstrich über dem jeweiligen Buchstaben angezeigt. Offenes o ist durch den Punkt darunter vom geschlossenen Laut unterschieden. Für kurzes überoffenes e steht im Dialektwort: ä (z. B. gäwe = geben); für langes überoffenes e steht: ae (z. B. gnaechd = Knecht).

Daß es mit den Diphthongen ei, eu, au eine besondere Bewandnis hat, ergibt sich aus den entsprechenden Beispielen.

Von den Mitlauten gilt: p, t, k, sind stimmlose, leicht gehauchte Fortes, meistens werden p und t sogar den stimmlosen Medien b und d gleich. Neue gehauchte Fortes entstehen durch Synkope von Vorsilbe und anlautendem Spiranten (p-halde = behalten; k-halde = gehalten). S und sch sind immer stimmlos; z wird weich gesprochen: ds; die Schriftzeichen für den gutturalen Nasal ng und den Kehlreibelaut ch müssen in dieser Schreibweise bleiben. Der Konsonant r ist meistens gerollt; in gewissen Stellungen nähert es sich dem englischen r mit leicht den Gaumen berührender, nach hinten gebeugter Zungenspitze (Bärschde = Bürste), also zwischen Zungen-r und Zäpfchen-r angesiedelt.

Die Konsonanten h, l, m, n weisen keine mundartliche Veränderung auf, was nicht ausschließt, daß manchmal für ein n ein m gesprochen wird oder umgekehrt (z. B.: hempfele = eine Handvoll).

Zwischen f und v wird kein Unterschied gemacht; w wird häufiger gesprochen als geschrieben (z. B.: mer lewe no = wir leben noch).

Obwohl der Dialekt heute durch die Umstrukturierung bei weitem nicht mehr der ursprüngliche ist, fällt noch auf, daß oft für hochdeutsch ei oder au ein langes ä gesprochen wird. Der Diphthong eu/äu hat in der Aussprache den Umlaut auf dem u, ist als äü zu hören (siehe Einleitung: Naükärche!). Die mundartlichen Diphthonge ou, öü und äi entsprechen den neuhochdeutschen Monophthongen o, ö und e.

z. B.:	koule	Kohle	höüf	Höfe
	houle	holen	schdäin	stehen
	houf	Hof	gäin	gehen
	köülele	kleine Kohle	gläi	Klee
	höüle	Höhle		

Steht hinter dem ng ein zweites g, so bedeutet dies, daß zu dem gutturalen Nasal ein zusätzliches -g gesprochen wird, meist, wo hochdeutsch -nk trifft.

Wie in der Zulassungsarbeit werden auch hier alle mundartlichen Wörter mit *kleinen* Anfangsbuchstaben geschrieben. In früherer Zeit gab es den Unterschied sowieso nicht.

Nun endlich zum eigentlichen Näukerchemer Lexikon.

Mundartliche A-Laute

I. Mundartliches kurzes a

1. *Mundartliches a entspricht mittelhochdeutschem und hochdeutschem a in geschlossener Silbe, wenn dieser mindestens eine weitere Silbe folgt:*

agger	Acker
angge	Anke, Nacken
annerschd	anders
balle	Ball, Ballen
balge	Balken (Singular und Plural)
bagge	backen, (die) Backe
bladde	Platte, Glatze
gradse	1) kratzen, 2) stehlen, 3) (die) Kratze (breite Hacke zum Zusammenscharren feuchten Schmutzes, Schlamms oder Mists)
grapfe	sich einkrallen (mit den Fingernägeln in den Arm des Gegners), zu mhd.: krapfe, mitteldeutsch krape = Haken, Klammer
haschbel	Haspel 1) mittleres Stück der Schweinshaxe, 2) jemand der verrückt wirkt oder spielt, hat einen „haschbel“
hannel	Handel (im hannel)
hannele	handeln, Handel treiben
halfder	Halfter
kammern	Kammer (Singular und Plural)
kannel	Dachrinne u. -rohr, aus lat. canalis über ital. canale = Leitungsröhre, künstl. Wasserlauf
kabbe	Kappe, Mütze (mhd. kappa = Mantel mit Kapuze, Mütze, ahd. kappa, lat. cappa)
lagge	Lake (Salzlösung zum Pökeln des Fleisches nach dem Schlachttag, aus dem niederdeut-

	schen lake (Herings-) Salzbrühe, identisch mit mittelniederdeutsch = stehendes Wasser
lambele	schlaff niederhängen
madde	Quark
nagge(r)d	nackt, mhd. nacket (vorwiegend md.!) ahd. nachot
raschbel	1) Reibefeile, 2) Klappergerät in der Karwoche (Ersatz für Glockengeläute), 3) Schimpfwort (oldi raschbel), mhd. raspen = scharren, kratzen, ist kombiniert mit mhd. razzeln = toben, lärmern
schlabbe	Hausschuh (Sing. u. Plur.), zu niederdeutsch slappen = hängen lassen; - gemeint sind zunächst Schuhe ohne Fersenstück oder solche, an denen das Fersenstück herabgetreten ist; beim Gehen entsteht der Laut „schlapp“
schmagge	1) schmecken (es schmaggd gud, besser wie ...) 2) duften (die blume schmaggd schöö = duftet angenehm), 3) riechen (schmagg e moll = riech mal dran!)
schnabbe	1) schnappen nach etwas (sozusagen mit zuschnappendem Kiefer), 2) hinken, ein Bein nachziehen; auch mhd. snappen hat diese doppelte Bedeutung
waggele	wackeln, mhd. wackeln = hin und her schwan- ken
wannern	wandern, Stellenwechsel der Dienstboten
wannerdōch	Termin des Stellenwechsels
schbarre	Sparren, mhd. sparre, ahd. sparrow = Stange, Dachbalken
dsaggern	pflügen, mhd. zacke = Zacke (Zusammenhang mit Acker?)

2. Kurzes *a* hört man für *mhd. au* in:

ich glabb	ich glaube
du glabschd	du glaubst
sie / er glabbd	sie / er / es glaubt
kaff uns äbs	Kauf uns was!

e habb wärsching
e habble roudgraud

ein Haupt Wirsing
ein kleines Haupt Rotkraut

3. *Kurzes a entspricht mhd. ei in:*

haddelber	Heidelbeer und Heidelbeeren
thamm	daheim
hammdsus	heimwärts
hasse	heißen
er hasst	er heißt
sie hasse	sie heißen
radse	reizen, aufhetzen
saffe	Seife
dswadder	zweiter

4. *Von älteren Leuten wird o vor r + Konsonant zuweilen wie a gesprochen:*

arndli	ordentlich
dart	dort
fart	fort
farn	vorn
ferdarre	verdorren
gnarre	Knorren

5. *Das gleiche gilt für u vor r + Konsonant:*

kards	kurz
schnarrbōrd	Schnurrbart
bardselbām	Purzelbaum
stardsfluch	Sturzflug
wardsel	Wurzel
hardli	hurtig, eilig

II. Mundartliches langes ā

- 1 *Mundartliches ā entspricht hochdeutschem ei, das aus urgermanischem ai mittelhochdeutsch ei geworden war:*

bā	Bein
bānern	aus Knochen oder Elfenbein
brād	breit
ausbrāde	ausbreiten, hinbreiten
āner, āni, ās	einer, eine, eines
āmol	einmal
ānsli	einzel
āse	ein Uhr
āmer	Eimer (an <u>einem</u> Henkel getragen)
elā	allein
flāsch	Fleisch
gmā	Gemeinde (viele einzelne ergeben eine <u>Gemeinde</u> , wie viele Berge ein <u>Gebirge</u> , viele Büsche ein <u>Gebüsch</u> ...)
kāner	keiner
ingwād	Eingeweide, mhd. ingeweide
hāde	Heidekraut
fāl (bīde)	feil (bieten)
hāle	heilen
hāmlis	heimlich, leise
hās	heiß
hāserli	heiser
glād, glāder	Kleid, Kleider
glā	klein
lād	leid, (*s is mer lād = es ist mir leid, ich habe Angst vor etwas)
lāme	zwar hd.: Lehm, aber mhd.: leim, also konsequent
ō lāne	anlehnen, mhd. leinen, also ebenfalls konsequent
lādsāl	Leitseil (am Pferdefuhrwerk)
māne	meinen

mādle	Mädchen (mhd. meitelin)
nā	nein
rāf	Reifen
schāde	Scheide (Messer-, Schwert-, Brillen-)
schdrāf	Streifen (Singular u. Plural)
ob-schdrāfe	abstreifen
schlāfe	schleifen im Sinne von: nachziehen, Schlinge, Masche (dagegen: Schlupfe für Haarschleife)
schwās	Schweiß
schmāsmugge	Schmeißfliege, mhd. smeizen = Kot aufwerfen (ausscheiden), manche sagen auch „schwas- mugge“
gshmās	Geschmeiß, Gesindel, mhd. gesmeize = Aus- wurf, Unrat, Gesindel
schdā	Stein, mhd. stein
zwā	zwei
zwāne	zwei Uhr
wađ	(Vieh-) Weide

Anmerkung: Auch zwei Wörter, die im Hochdeutschen mit ai geschrieben werden, gehören zu dieser Gruppe und zwar konsequenterweise:

mundartlich: lāb	Laib, mhd. leip, ahd. hleib
rā	Rain, mhd. rein (Ackergrenze, abschüssiger Wegrand, etwa Zusammenhang mit Rand?)

Schreibweise mit ai laut Schüler-DUDEN Wortgeschichte seit dem 17. Jahrhundert zur Unterscheidung von Leib. Ebenda auch die Erklärung: mhd. leip, ahd. (h)leip wahrscheinlich „ungesäuertes Brot“, während „Brot“ das gesäuerte Brot bezeichnete... Heute wird das Wort nur noch im Sinne von „runde oder oval geformte Masse (Brot, Käse)“ gebraucht.

2. *Mundartliches ā entspricht hochdeutschem au, das mhd. ou war, urgermanisch au:*

āch	Auge
bām	Baum
frā	Frau (daneben auch: frō)
gā	Gau
glāwe	glauben, der Glaube

hāwe	hauen, (mhd. houwen)
lāfe	laufen
dām	Dunst, mhd: toum = Dunst, Duft, Qualm
sām	Saum
dāfe	taufen
dāb	taub
drām	Traum
dsām	Zaum, mhd.: zoum, zahm entspr. mhd./ahd. zam
schdāb	Staub
Weil mundartlich der Umlaut unterblieben ist, auch in:	
bām	Bäume
bāmle	Bäumlein
drāme	träumen
sāme	säumen
frād	Freude, mhd. vrōude – gehört auch hierher

Mundartliche E-Laute

Vorbemerkung: In der untersuchten Mundart bestehen vier e-Laute:

- I. Kurzes geschlossenes e
- II. Kurzes überoffenes e, gesprochen u. hier geschrieben als ä
- III. Langes geschlossenes ē
- IV. Langes überoffenes e, gesprochen u. hier geschrieben als ēē

I. Mundartliches kurzes geschlossenes e

1. *Mundartliches e ist unverändert übernommenes mhd. e:*

1.1 vor doppeltem Nasal und vor Nasal plus Konsonant:

bennel	Bendel, (schmales Band, Schnur)
benggle	Bänklein (kleine Bank), mhd. benkelin
blende	blenden
brenne	brennen
dengele	dengeln (Sense oder Sichel durch Hammer- schlag schärfen)
ennern	ändern

denne	tännen (aus Tannenholz)
es denn	die (!) Tenne (i. d. Schweiz: das)
dendser	Tänzer
drenne	trennen
enn	Ende
ende	Ente
kemmerle	kleine Kammer
gfengnis	Gefängnis
gschbenschd	Gespenst
gengle	Gänglein (schmaler Durchgang)
hemmerle	Hämmerlein (kleiner Hammer)
hemm	Hemd
hengge	hängen (transitiv); intransitiv: hange
ai henggele	einhängen, Arm in Arm gehen
gremge	kränken
di grengg gr̄iche	umkommen (von Tieren und Dingen)
lemmle	kleines Lamm
leng	Länge
mendele	Mäntelein (kleiner Mantel)
kemme	kämmen
penni	Pfennig, Pfennige
pfende	(ver)pfänden
pflendsle	Pflänzlein
renne	rennen
schwengge	1) schwenken, 2) schwingen
schbengler	Spengler (oberdeutsch für: Klempner)
schdrenng	1) streng, 2) Stränge
glenner	kleiner (Umlaut zu gl̄a = klein)
's glennschd	das Kleinste

1.2 vor gesprochenem gg (hochdeutsch ck)

begg	Bäcker
degg	Decke, Decken
degge	decken

blegge	blecken (z. B.: die Zähne)
sich blegge	unanständig dasitzen, zu mhd. blecken = sich entblößen
hegge	Hecke
schdegge	(hinein)stecken, nur transitiv mit intransitiver Bedeutung siehe III. 1.2
schdeggzüwweli	Steckzwiebeln
schdregge	strecken

1.3 vor allen Dentalen

sedse	setzen (einpflanzen); dagegen: setz dich! = sids nō!
fessl	Fessel(gelenk)
bedd	Bett
hedse	hetzen, 1) sich abhetzen, 2) jemand aufhetzen
kessl	Kessel
ness	Nässe
ō-nedse	anfeuchten, benetzen
kedde	Kette
ledde	Lehm, zu mhd. lette
wedd	Wette; (ich) wette
weddel	Wedel
redde	retten
Ausnahmen: fädd	fett
fädse	Fetzen
pädse	p(f)etzen, zwicken, kneifen p(f)etzen im Sinne von angeben, verraten gibt es mda. nicht

2. Mundartlich geschlossenes e ist zu hören für mhd. und hochd langes ē:

wenni, e wenni	wenig, ein wenig, mhd. wēnic
pedderle	religiöses Medaillon
pedderli	rel. Medaillons, mhd. pēter = Münze mit dem Bild des hl. Petrus

3. Mundartlich geschlossenes e entspricht mhd. überoffnem e:

nemme	nehmen
-------	--------

ewwe	eben, zu ebener Erde, (dagegen zeitlich im Sinne von soeben; = awwel = zu dieser Weile)
leddi	ledig; abgebunden, wenn ein Tier im Stall sich selbst losgemacht hat
bensel	Pinsel, auch mhd. bensel
gweggsilwer	Quecksilber
rende	Rente
sich rendīrn	sich rentieren, lohnen
scheng-gel	Schenkel
schregg	Schrecken
schwelche	schwelgen
schwengel	zu „schwingen“ beim Pumpen am Brunnen, auch „bumbeschdengel“ genannt
wegsel	Wechsel
wedder	Wetter
dsech	Zeche (kinnsdsech = Kindszeche nach der Taufe)
dsegge	Zecke, auch „Holzbock“ genannt
dseddl	Zettel

II. Mundartliches langes geschlossenes ē

1. *Mundartlich langes geschlossenes ē entspricht mhd. langem offenem e in:*

bekērn	bekehren
ēr	eher, Ehre
lēne	leihen, borgen
dsē	zehn, Zehe
flēje	flehen

2. *Mundartlich langes geschlossenes ē entspricht mhd. ae in:*

kēs	Käse
sēlich	selig, mhd. saelec
schbēd	spät

3. *Mundartlich langes geschlossenes ē ist entstanden durch Dehnung eines mhd. e*
- | | |
|------|--------|
| dēne | dehnen |
|------|--------|

gwēne	gewöhnen, mhd. gewenen
sich sēne	sich sehnen
lēme	lähmen, mhd. lemen – lahm machen
glēmd	gelähmt
sēche	(die) Säge, mhd. sege = sägen, schneiden (lat. secare)
sēche	(der) Segen, mhd. u. mnd. segen, Zeichen des Kreuzes
sēchne	segnen ¹⁾

4. *Mundartlich langes geschlossenes ē ist Dehnung des mhd. e, das durch die Verkleinerungssilbe bedingt ist.*

bēslē	Bäs-chen, mhd. beselīn
blēdle	Blättchen, mhd. bletelīn
pēdle	Pfädchen, mdh. phedelīn

5. *Mundartlich langes geschlossenes ē entspricht mhd. offenem e in:*

bēch	Pech
pflēch	Pflege
flēg	Flickfleck (dagegen: flägge = Schmutzfleck)
fēld	Feld
brēd	Brett
lēse	lesen
nēwel	Nebel
nēwedrō	nebenan
lēwe	leben
schwēwe	schweben
üwer wēch unn schdēch	über Weg und Steg

III. *Mundartliches überoffenes kurzes e = ä*

1. *Mundartliches ä steht in den meisten Fällen für mhd. offenes e*

1.1 vor l und r, wobei es vor r auch gesprochenem (nicht geschriebenem) Hochdeutsch entspricht:

hälfe	helfen
häll	hell

halm	Helm
mälde	melden
läfze	Lippe, „Lefze“ ²⁾
mälge	melken, wie mhd. melken, auch intr.: Milch geben, („Die Kuh melkt 10 l“.)
käller	Keller
gwälle	Quelle
schälle	Schelle, (Handglocke, Hausglocke)
schnäll	schnell
schwälle	Schwelle
sälwer	selbst, mhd. selber
vergälde	vergelten
dsälle	Zelle
bärch	Berg
härds	Herz
’s rächerd	es regnet
rächewedder	Regenwetter
en räche	ein Rechen
dsammerächern	1) zusammenrechnen, 2) zusammenrechnen
schdärwe	sterben
schärwe	Scherbe(n)
dswärchs	quer (zu mhd. zwerchen = kreuzen)
üwerdswärch	verkehrt

1.2 vor ch und ck (= gg)

bläch	Blech
bächer	Becher
bräche	1) brechen, 2) sich übergeben
ächd	echt
flächde	Flechte, flechten
fächde	betteln, (Sammeln für den Lebensunterhalt)
fräch	frech
derlächd	1) wasserdurchlässig (von Holzgefäßen) 2) fast ausgetrocknet, durstig (von Menschen)
lächdse	lechzen

flägge	Flecken, z. B. Fettflecken
lägge	lecken
mäggern	meckern
dräggerd	dreckig, mhd. dreckiht
schägged	scheckig, mhd. scheckeht
schdägge	stecken (intransitiv)

1.3 vor b, bs, s und sch

äbs	etwas
schäbb	schief, mhd. schep
schdäbbe	steppen
gräbs	Krebs
räbs	Raps
bräss	Presse
brässe	pressen
gräss	Kresse
gsässe	gesessen
sässel	Sessel
mäss	Messe
mässe	messen
schwäster	Schwester
dräsche	dreschen
fäschber	Vesper

1.4 vor d und vor labialem Reibelaut

fäddern	Feder und Federn
fläddermaus	Fledermaus
bäddele	betteln (ausdrücklich bitten)
läddern	ledern (e läderni Hose = eine Lederhose)
gäwe	geben
käffern	Käfer ³⁾
läwer	Leber
päffer	Pfeffer
schäff	Chef
dräffe	treffen

häfdle

zu: haften und heften⁴⁾

2. *Mundartliches ä entspricht mhd. geschlossenem e vor r und l*

bärchle	1) kleiner Berg, 2) kleines männliches Schwein ⁵⁾
blärre	plärren, unbeherrscht laut weinen ⁶⁾
gwärdi sain	als gewährleistet ansehen, sicher sein in der Annahme, daß . . .
färdi	fertig
däller	Teller
wälsche	undeutlich sprechen, „welschen“
äldern	Eltern
schmäldse	schmelzen
schwärdsing	Schwärze
schbärre	sperrern

3. *Mundartliches ä wird gesprochen für mhd. und nhd. i vor r*

gschärre	Geschirr
härsch	Hirsch
kärch	Kirche
kärb	Kirchweih, mhd. kirb neben kirchwihe
kärsche	Kirsche(n)
närchens	nirgends
schärm	Schirm
wärbl	Wirbel
wärge	wirken
wärd	Wirt
dsärgl	Zirkel

Anmerkung: Sonderbarerweise spricht man auch „wärder“ für „wider“; z. B.: „er is wärder en bām gförn“ = er ist wider (gegen) einen Baum gefahren. Sollte da lat. versus = auf etwas hingewendet, also die gleiche Wortwurzel wie in der Silbe -wärts (z. B.: himmelwärts, auswärts) zugrundeliegen?

4. *Mundartliches ä wird gesprochen für mhd. ie in:*

färze	vierzehn
färdsic	vierzig
färdls	viertels

e färdl	ein Viertel
e färdele wai	ein Schoppen ⁷⁾

IV. Mundartliches überoffenes langes ae

1. *Mundartliches ae entspricht mhd ae, wenn es der Umlaut von mundartlichem \bar{o} aus mhd. \bar{a} ist*

schaelele	kleine Schale, Täßchen
schlaech	Schicksalsschläge, Uhrschläge (s. Spez.)
schdael	Stahlbügeleisen (Plural)
schbidaeler	Spitäler
schbidaeelele	kleines Spital
liniaeelele	kleines Lineal
graechele	kleiner Kragen
2. *Mundartliches ae ist Umlaut von mda. \bar{a} aus mhd. ei*

braeding	(die) Breite
braeder	breiter (komparativ zu: breit)
schdraefle	kleiner Streifen
raefle	kleiner Reifen
gaesle	kleine Geiß, (dsiggele – Zicklein) ⁸⁾
3. *Mundartliches ae ist Umlaut von mda. \bar{a} aus mhd. ou*

aechle	(das) Äuglein
aechli	(die) Äuglein
fraele	Frauchen ⁹⁾
4. *Mundartliches ae wird gesprochen für mhd. offenes, nhd. geschlossenes e*

sae-e	sehen
gschae-e	geschehen
gnaechd	Knecht
raechd	recht, Recht, richtig
schaern	Schere

Bemerkungen zu Abschnitt „Mundartliche e-Laute:

- 1) segnen: mhd. segenen, aus lat.: signare = „mit einem Zeichen versehen, (be)zeichnen; (kirchenlat.: „das Zeichen des Kreuzes machen“).
- 2) Lefze: Das bis zum 16. Jahrhd. nur oberdeutsche Wort für Lippe (mhd. Lefse) ist heute im Sinne von „Tierlippe“ gemeinsprachlich. Als sich im 16. Jahrhd. durch Luthers Bibelübersetzung das niederdeutsche-mitteldeutsche Wort „Lippe“ als Bezeichnung für „Menschenlippe“ ausbreitete, wurde „Lefze“ in den anderen Bedeutungsbereich abgedrängt.
- 3) Käfer/käffern: Man sagt: die käffern, also stets weiblich.
- 4) Häfdle: Das „Häfdle“ ist das Häkchen zu einem „Ringle“, in ähnlicher Funktion an Kleidungsstücken wie der Druckknopf.
- 5) mhd. berkelin: Verkleinerungsform von mhd. barc, mda. bōrich = männliches, verschnittenes Schwein.
- 6) plärren: drückt keinerlei Mitgefühl mit dem Weinenden aus; dafür verwendet man mda. häule = heulen, während weinen mda. nicht verkommt.
- 7) ein Schoppen: Diese Bezeichnung kam erst ab dem 16. Jahrhd. über die franz.-lothring. Form in die südwestdt. Mundarten, während „der Schoppen Bier“ seinen Urnamen hat von der Schöpfkelle des Bierbrauers, ... bereits im 12. Jahrhd. als „chopine“ ins Altfranzösische gelangte.
- 8) dsiggele/Zicklein; für eine ausgewachsene Ziege immer; Gäs = Geiß, dswa Gäs = zwei Geißen, Ziegen.
- 9) Frauchen: ältere Frau, klein und zart von Gestalt, abgearbeitet, etwas gebeugt, Frieden ausstrahlend; also keine verächtliche, sondern eine ehrfürchtige Bezeichnung.

Mundartliche I-Laute

I. Mundartliches kurzes i

1. Mundartliches kurzes i entspricht mhd. und nhd. i

1.1 vor doppeltem Nasal und vor Nasal plus Konsonant

binne	1) binden, 2) Binde
blindsele	blinzeln
dinger	Dinge
ding-gel	Dinkel (Grünkern)
finne	finden
glind	gelinde
grimmich	grimmig
grinn	Grind ¹⁰⁾
hinne	hinten
inne dinn	innen drin
kinn	Kinder
kinnisch	kindisch
rinne	1) Rinde, 2) rinnen (wenn aus undichten Gefäßen die Flüssigkeit tropft)
schimpfe	schimpfen, mehr im Sinne von: zanken
schbinne	1) spinnen, 2) (die) Spinne(n)

schbringe	springen
schding-ged	stinkig, mhd.: stinkeht
dsing-ge	Zinke: 1) Zacken von Egge oder Rechen, 2) verächtlich für: Nase

1.2 vor l plus Konsonant in:

bild	Bild, (in Zusammensetzungen: bill-, s. u.)
billagger	Bildacker (Bildstock)
billaichd	Bildeiche (üblicher Name für die Waldkapelle)
a mannsbill un e	
waisbill	ein Mann und eine Frau
drilch	Drillich, mhd. drillich (Hausleinen) ¹¹⁾
millich	Milch
hilf	Hilfe
schdill	still
will	wild

1.3 vor ch, ck und sch in:

grichd	Gericht
gwichd	Gewicht
dsammerichde	herrichten, „zusammenrichten“, vorbereiten
richel	Riegel, mhd. rigel
biggel	Pickel, Spitzhacke, mhd. bickel ¹²⁾
fligge	flicken
schdrigge	stricken
dsiggele	kleine Ziege, Geißlein
dsiggele	„ziggeln“ als Verb: „di gās hot gedsiggeld“ = „die Geiß hat Junge bekommen“
schligge	1) Schluckauf; 2) schlucken, mhd. (tatsächlich): slicken ¹³⁾
dischel	Distel
ausmischde	ausmisten
kischde	Kiste
lischde	Liste
rischder	(aufgesetzter Lederfleck auf repariertem Schuh)

1.4 vor b/p, d/t, f/pf, ds/tz und ss

dribbele	trippeln
dsibberle	Zipperlein, Gicht
kibbe	kippen, Reisig kleinhacken ¹⁴⁾
gekibberd	unruhig gemustert
gibbe	(allzu kurzer Rock)
schibbe	Schaufel ¹⁵⁾
bidde	bitten
bidder	bitter
iddern	wiederkäuen (lat. iterare; - iterum atque iterum = immer wieder), mhd. ite-rücken)
kidd sei	quitt sein, keine Schulden mehr haben, lat. quietus = ruhig
kiddel	1) Arbeitskittel, 2) Sakko
nidder	niedrig
siddel	(truhenartige Bank mit Rückenlehne und Seitenstützen), mhd. gesidele
britsche	Pritsche (hartes Bett), mhd. britze
bēse-lidse	Besen-Litze (Borte mit Fransen an sehr langen Röcken, sozusagen in der Funktion eines kleinen Besens)
fissern	Fadenflöckchen, zu mhd. visel = Faser, Franse
schbisse	nur wenig essen, zusammenhängend mit spitz und Speise
(die) sidse	der Doppelsitz mit Lehne auf einer Kutsche (bräggle) oder auch auf einem kleinen Leiterwagen
gshmisse	geschmissen, geworfen
grisse	gerissen 1) von Faden oder Schnur, 2) von gefährlich raffinierten Menschen
ausschlidse	entrinnen, heimlich weggehen
schlids-ōr	Schlitzohr, sinngemäß dasselbe wie „Schlau-meier“
schbidse	1) (die) Spitze, (an)spitzen, 2) spitzen = vorsichtig schauen, hinausspitzen bis zur letzten Minute
schwidse	schwitzen ¹⁶⁾

hids

Hitze

2. *Mundartliches i ist ein erhöhtes mhd. e in:*

kibbes

(Ein Bursche und ein Mädchen haben ein bißchen „kibbes“ miteinander. Von mhd. kebesen = Ehebruch treiben). So ist es in der Mundart nicht gemeint, keinerlei Unmoral, mehr „dächtel/mächdel“-Spiel

hingge

Henkel eines Korbes, mhd. hengen = hängen-lassen

broudingge

ein von der Decke hängender Holzständer mit liegenden flachen Holzkreuzen, die je einen Laib Brot tragen.

wischbel

Wespe, mhd. wespe neben wefse

3. *Mundartliches kurzes i entspricht mhd. ië (hd. ie - gespr. ī):*

hiffelder

Hagebutten, mhd. hiefalter = Hagebuttenstrauch

liddyli

liederlich

griche

kriechen

grich-oerle

„Kriechhörlein“ = Ohrwurm (Insekt)

schisse

schießen

dsichel

Ziegel

küsse-dsichle

Kissenbezug (dagegen: Oberbettbezug siehe langes ī)

II. *Mundartliches langes i*

1. *Mundartliches langes ī entspricht mhd. ie, das allerdings nicht als gedehntes ī gesprochen wurde, sondern getrennt: i ë:*

bīche

biegen

bīde

bieten

dīne

dienen

fīwer

Fieber

hī

1) hin, 2) hier, d. h. „in diesem Dorf“ sonst für hd. „hier“: mda. „do“: „gugg! do bin i gschdanne“ - „Schau, da stand ich.“

gnī

Knie(e)

gn̄iwe	knien, mhd. kniewen
gr̄ich	Krieg
ich gr̄ich äbs	ich bekomme etwas; dieses „kriegen“ stammt aus dem Mitteldeutschen bzw. Mittelniederdeutschen
l̄ib	Liebe, lieb
m̄id	1) Miete, 2) Präp.: mit
r̄ime	Riemen
pf̄rim	Pfriem (= Ahle zum Vorstechen)
sch̄ir	beinahe, mhd. schiere = bald, ahd. scero/scioro = schnell, sofort ¹⁷⁾
s̄ide	sieden
schb̄ichel	Spiegel
schb̄is	Spieß
ds̄iche	ziehen, großziehen, erziehen
bedds̄iche	Oberbettbezug

2. Während die unter 1. genannten mundartlichen langen \bar{i} genauso lang gesprochen werden wie im hochdeutschen Wort, weicht in den folgenden Gruppen das mda. lange \bar{i} vom hochdeutschen ab:

2.1 vor m und n + Konsonant, vor sch und rn

b̄ind	blind
k̄ind	Kind
h̄imel	Himmel
w̄ind	Wind
d̄isch	Tisch
m̄ischd	Mist
w̄isch	eine Art nasser Mop zum Auswischen des Backofens, nachdem die Glut entfernt ist.
b̄irn	Birne
h̄irn	Hirn
schd̄irn	Stirn
ds̄wirn	Zwirn, dagegen: „dswärnsfōde“ = Zwirnsfaden

2.2 vor Dentalen in den Partizipien Praeteriti folgender Verben der ersten Ablautsreihe:

gl̄ide	gelitten
--------	----------

grīde	geritten
gschnīde	geschnitten
gschdrīde	gestritten

2.3 analog in den von diesen Partizipien abgeleiteten Substantiven:

rīd	Ritt
schnīd	Schnitt
schnīdli	Schnittlauch

2.4 in offener Silbe in folgenden Wörtern:

bīri	Bierich (Flurname im Ortsplan) vielleicht zu mhd. birec = fruchtbar
frīde	Frieden, mhd. vride
gīwel	Giebel, mhd. gibel
dīchel	Tiegel, mhd. tigel

Bemerkungen zum Abschnitt „Mundartliche i-Laute:

¹⁰⁾ Grind: mhd., ahd. grint = Ausschlag, Schorf, eigentlich Grobkörniges, Zerriebenes

¹¹⁾ Drillich: = festes Baumwoll- oder Leinengewebe, mhd. dril(i)ch = dreifädig, dreifach, unter Anlehnung an lat. trilix = dreifädig.

¹²⁾ Pickel = Spitzhacke: Dagegen heißt das hochd. Wort „Pickel“ (= Hautunreinigkeiten) mundartlich: „püchli“, (vielleicht Anlehnung an „Püktchen“).

¹³⁾ Schligge/Schluckauf: zu 1) Sie hod die Schligge = Sie hat Schluckauf. – zu 2) Sie kann ned schligge, de hōls is zu. = Sie kann nicht schlucken; der Hals ist zu.

¹⁴⁾ kippen: eigentl. „wälle kippe“, weil das Reisig zu „Wälle“ gebündelt wurde.

¹⁵⁾ schibbe: aus dem Mitteldeutschen, dort auch für Spaten, der in Neunkirchen „schörn“ genannt wird und die Tätigkeit des Umgrabens ebenfalls.

¹⁶⁾ schwitze: etwas verschwitzt haben (seit 18. Jhd.), etwas aus dem Gedächtnis verloren haben, wie durch Schwitzen die Körperflüssigkeit.

¹⁷⁾ schīr: ball(bald) wird von manchen Leuten häufiger gebraucht als „schier“. (z. B.: „Ich wär' ball hīgfall.“ = Ich wäre bald hingefallen.)

Mundartliche O-Laute

Vorbemerkung: Während es beim Vokal i nur um lange oder kurze Aussprache geht, sind vier o-Arten zu unterscheiden:

1. kurzes offenes o
2. langes offenes \bar{o}

Bei diesen offenen O-Lauten gehen Gaumen und Unterkiefer so auseinander, daß der geöffnete Mund oval geformt ist. z. B.: kurzes o: hōrch = höre; langes \bar{o} : stōl: = Stall.

3. kurzes geschlossenes o

4. langes geschlossenes \bar{o}

Bei diesen geschlossenen O-Lauten bleiben Gaumen und Unterkiefer so beisammen, daß die Lippen nur einen kleinen Kreis bilden.

Zu kurzem \ddot{o} und langem $\ddot{o} = oe$ bedarf es keiner weiteren Vorbemerkung.

I. Mundartlich kurzes offenes o

1. Mundartlich kurzes offenes o entspricht mhd. und nhd. kurzem offenem o vor $r + \text{Konsonant}$:

b \ddot{o} rshde	Borste(n)
b \ddot{o} rde	Borte, Besatz
m \ddot{o} rche	Morgen, morgen
o \ddot{r} chel	Orgel
s \ddot{o} rch	Sorge
s \ddot{o} rche	sorgen
d \ddot{o} rgele	torkeln

2. Ebenfalls vor $r + \text{Konsonant}$ entspricht mda. o einem mhd. und nhd. u :

b \ddot{o} rch	Burg
d \ddot{o} rshd, d \ddot{o} rshdi	Durst, durstig
g \ddot{o} rchel	Gurgel
g \ddot{o} rre	Schimpfname für faules Mädchen, (vielleicht zu mhd. „gurre“ = schlechtes Pferd)

3. Mundartliches o entspricht mhd. und nhd. kurzem a in:

o \ddot{c} hd, o \ddot{c} hdse	acht, achtzehn
o \ddot{c} hsich	achtzig
o \ddot{c} sel	Achsel
o \ddot{c} lder	(das) Alter, ein alter Mensch
w \ddot{o} chner	Wagner, mhd. wagener
w \ddot{o} chs	Wachs
w \ddot{o} chse	1) wachsen (mit Wachs), 2) wachsen (= größer werden)
j \ddot{o} chd	Jagd
f \ddot{o} ssen \ddot{o} cht	Fastnacht ¹⁸⁾
f \ddot{o} dder	Vater

4. *Angleichung* an „fodder“ dürfte zu der Aussprache „modder“ für „Mutter“ geführt haben. Die mhd. Form heißt: *mouter*.

II. Mundartlich langes offenes \bar{o}

1. *Mundartlich langes offenes \bar{o} entspricht mhd. und nhd. kurzem a in einsilbigen Wörtern in geschlossener Silbe außer vor Nasal + Konsonant.*

$\bar{o}ld$	alt
$\bar{o}rd$	Art
$b\bar{o}ch$	Bach
$b\bar{o}rn$	1) Futterkrippe, 2) unterer Teil der Scheune
$b\bar{o}rd$	Bart
$b\bar{o}schd$	Bast
$bl\bar{o}d$	Blatt
$bl\bar{o}ds$	Blechkuchen ¹⁹⁾ , lat. placenta = Kuchen
$d\bar{o}ch$	1) Dach, 2) Tag
$f\bar{o}s$	Faß
$gschm\bar{o}g$	Geschmack
$gw\bar{o}ld$	Gewalt
$gl\bar{o}s$	Glas
$g\bar{o}r$	gar
$gr\bar{o}s$	Gras
$gr\bar{o}b$	Grab
$gr\bar{o}d$	gerade
$h\bar{o}g$	Hecke, meist als Abschluß des eigenen Gartens, mhd. hac = Dornengesträuch, Gebüsch, Einfriedung eines Ortes
$h\bar{o}rds$	Harz
$h\bar{o}s$	Hase
$k\bar{o}l$	kahl
$k\bar{o}ld$	kalt
$n\bar{o}s$	naß
$n\bar{o}chd$	Nacht
$s\bar{o}ds$	(Kaffee-)Satz
$schm\bar{o}lds$	Schmalz
$schw\bar{o}rds$	schwarz

schbōld	Spalt
schdōl	Stall
wōld	Wald
dsōrd	zart

2. *Mundartliches langes offenes \bar{o} entspricht mhd. kurzem, nhd. langem a in offener Silbe zweisilbiger Wörter, auch solcher, die durch einen Gleitvokal zweisilbig geworden sind:*

bōde	baden
jōche	jagen
glōche	klagen
grōche	Kragen
nōse	Nase
mōle	1) mahlen, 2) malen
mōche	Magen
mōcher	mager
nōwel	Nabel
nōchel	Nagel
nōche	nagen
schōwe	1) Schabe, Motte, 2) schaben
schōde	Schaden
schōle	Schale, Tasse
schrōche	Bezeichnung d. tragbaren Hausmetzger- tisches, auf dem das geschlachtete, gebrühte Schwein entborstet wird.
hōfe	Topf
drōche	(die) Trage, tragen
wōde	Wade
ōrem	Arm
ōrich	arg
bōrich	(männlich beschnittenes Schwein) mhd. barc
mōrik	Knochenmark

III. Mundartliches kurzes geschlossenes o

1. Mundartlich kurzes geschlossenes o entspricht mhd. und nhd. geschlossenem kurzen o

1.1 vor ch und ck:

bogg	Bock
brogge	Brocken (Sing. u. Pl.)
glogge	Glocke
hogge	hocken, sitzen
gnoche	Knochen (Sing. u. Pl.)
koche	kochen
boche	pochen
sogge	Socken
dochder	Tochter

1.2 vor Dentalen, vor s und sch:

brifbodd	Briefbote
soddi	solche
dodder	Dotter
lodder	lose (Mischung von „lose“ u. „locker“)
ferlodderd	verlottert (zu mhd. lotter = Taugenichts)
glodse	klotzen
glods	Klotz
brodsele	anbraten, schmoren
Brodsele	Ortsname: Dorfprozelten
e brodse mache	ein beleidigtes Gesicht zeigen, (mit breiter Unterlippe) = „e Schibbe machen“ (siehe 15))
rodse	schneuzen (anständiger: „schnäudse“)
schdrodse	strotzen
bosse	Possen
hosse	hossen, d. h. ein Kind, das man auf den Knien sitzen hat, durch ständiges Auf und Ab der Fersen schaukeln, wobei die Fußspitze auf dem Boden bleibt. ²⁰⁾
gnoschbe	Knospe
koschde	kosten

roschde rosten

1.3 vor ff, pf und w:

hoffe	hoffen
hoffel	Hobel
glopfe	klopfen
offe	offen (im Sinne von: aufrichtig) sonst: „uff“!
schdopfe	stopfen
dropf	„armer Tropf“ (bedauernd), „elender Tropf“ (schimpfend, verurteilend) ²¹⁾
dropfe	Tropfen, tropfen
schopfe	Salatkopf
gnowele	Knoblauch, Plural: „gnoweli“
schdroweli	mit zerzaustem Haar, struwelig, mhd. strobeleht)

1.4 vor l+ Konsonant

boldse	Bolzen
dolle	Dolde, Quaste
folche	folgen, gehorchen
kolder	Kolter, nhd. und mhd. feminin, mda. maskulin mhd. kulter = gefütterte Steppdecke
molge	Molke (das Wasser, das übrigbleibt, wenn man aus Milch Quark macht.)
bolschder	Polster
bollern	1) poltern, 2) Kot der Pferde ²²⁾
schdolle	Stollen (länglich geformtes Brot oder Brötchen)
scholle	(Acker-)Scholle, (Singular u. Plural)

2. *Mundartliches kurzes geschlossenes o entspricht mhd. und nhd. langem ā in:*

oddem	Atem
hogge	Haken
nochd	nachher
schloffē	schlafen
schnogge	Schnake(n)

schdroff	Strafe
schdrosse	Straße

3. *Mundartliches kurzes geschlossenes o entspricht mhd. und nhd. kurzem u:*

hopfe	hüpfen, mhd. hupfen ²³⁾
bobbe	Puppe
ropfe	rupfen
dsopfe	zupfen

IV. Mundartliches langes geschlossenes o

1. *Mundartliches langes geschlossenes ō stimmt überein mit mhd. und nhd. langem geschlossenen ō vor l, m, n, und r:*

fōle	das Fohlen, fohlen = ein Fohlen zur Welt bringen
jōle	johlen, vor Freude laut singen
schrōm	Strom
schrōmer	Stromer, Landstreicher
lō(n)	Lohn
ōr	Ohr

2. *Mundartliches langes geschlossenes ō entspricht mhd. und nhd. kurzem o:*

2.1 wenn dem r ein weiterer Konsonant folgt:

dōrn	Dorn
kōrn	Korn
ōrd	Ortschaft
uff en ōrd mache	in Ordnung bringen
schōrn (die)	der Spaten, mhd. schorn
schōrn	mit dem Spaten den Garten umgraben
dsōrn	Zorn

2.2 in geschlossener Silbe vor st, gesprochen schd:

frōschd	Frost
mōschd	Most, d. i. Apfel <u>we</u> in; frisch gekeltert heißt er „süsser mōschd“.
rōschd	Rost

3. *Mundartlich langes geschlossenes ō entspricht mhd. langem ā:*

3.1 in geschlossener Silbe außer vor l:

drōd	Draht
frōch	Frage, frage! (Befehlsform)
frōche	Fragen, fragen
grōm(lōde)	Kram(laden)
jōr	Jahr
nō	nah(e), mhd. nāch
nōd	Naht, mhd. nāt
ōs, schinnōs	As, „Schindaas“ (Schimpfname f. Frauen)
blōch	Plage
mōs	Maß
rōd	Rat
schōf	Schaf
schlōf	Schlaf
schbrōch	Sprache
wōr	wahr

3.2 im Silbenauslaut, der ursprünglich durch ein w gedeckt war:

blō, blō dsaüch	blau, blaues Zeug, mhd. blā, blāwes ziuc
grō, grō dsaüch	grau, graues Zeug, mhd. grā, grāwes ziuc
glō-e	Klaue, mhd. klāwe

3.3 wenn das a silbenbildend ist:

ōwed	Abend
ōdern	Ader, Adern
ōmachd	Ohnmacht, mhd. ā-maht
ōmächdi	ohmächtig, mhd. ā-mehtec

3.4 in offener Silbe in folgenden Wörtern:

brōde	Braten, braten
blōse	Blase, blasen
jōrelang	jahrelang
nōdel	Nadel

schwōcher	Schwager
wōred	Wahrheit

4. *Mundartliches langes geschlossenes ō entspricht mhd. kurzem a*

4.1 in offener Silbe, wenn die folgende mit m beginnt

nōme	Namen
be-nōme	beim Namen nennen
ō-nōme	einen Schimpfnamen geben
sich ōbgrōme	sich abgrämen, mhd. gramen
hōmer	Hammer

4.2 in einsilbigen Wörtern vor Nasal + Konsonant, und vor m:

bōnd, hōrbōnd	Band, Haarband
gōns	Gans, ganz
grōm	Gram, Kummer
gschdōngg	Gestank
grōngg	krank
kōm(b)	Kamm, mhd. kambe
grōnds	Kranz
lōm	lahm
schōm	Scham
schrōngg	Schrank
schwōnds	Schwanz
dsōm	zahn

4.3 wenn durch Schwund eines Nasal Ersatzdehnung eintritt:

ō-fongg	Anfang
bō mache	Bahn machen, d. h. einen gangbaren Weg durch den Schnee bahnen, mit dem sog.
bō-schlīde	„Bahnschlitten“, d. i. Schneepflug
drō nō	dran hinan
mō	Ehemann
dsō	Zahn

V. Mundartliches kurzes ö

1. Mundartliches kurzes ö entspricht mhd. kurzem ö

1.1 in den umgelauteten Deminutiva:

böggle/böggli	Böcklein/Plural
bröggele/bröggeli	kleiner/kleine Brocken
glöggle/glöggli	kleine Glocke/kleine Glocken
gnöchle/gnöchli	kleiner Knochen/kleine Knochen
glödsle/glödsli	Klötzchen/Plural
köpfle/köppli	1) kleiner Kopf/kleine Köpfe 2) große Tasse/große Tassen mhd. köpfelīn = kleiner bauchiger Becher
röllerle/röllerli	Röllchen/Plural
löckle/löckli	Löckchen/Plural
tröpfle/tröppli	Tröpfchen/Plural, mhd. tröpfelīn

1.2 als Umlaut von mhd. o, das nhd. ohne Umlaut geblieben ist

der/die/des öwerschd	der/die/das oberste
die öwern ...	die oberen
öwerschi	aufwärts
öwerschi-kolwerōwe	Obererdkohlrabi

2. Mundartliches kurzes ö ist Umlaut in der 3. Person Singular

er/sie/es köchd	er/sie/es kocht
er/sie/es böchd	er/sie/es pocht, d. h. klopft an
er/sie/es höggd	er/sie/es sitzt da

3. Mundartliches kurzes ö entspricht mhd. ae

höggle	Häkchen
höggele	häkeln
schlöfferi	schläfrig
er/sie/es schlöffd	er/sie/es schläft
schöfferi	Schäfer
schdrössle	kleine Straße

4. *Mundartliches kurzes ö ist Rundung von mhd. e*

4.1 von einem Labial

gedöffel	Getäfel (Holzverkleidung der Zimmerwand etwa bis zur halben Höhe) zu mhd. tevelen = Wände u. Decken mit Holztafeln verkleiden
nausdöffele	hinaustreiben
löffel	Löffel, mhd. leffel
schröu-nöpf	Strohnäpfe ²⁴⁾
ferböbbele	verpäppeln, verzärteln, mhd. verpepelen
öpfel	Äpfel

4.2 vor ch + Konsonant

gröchdse	krächzen, eigentlich: mit „Krach“ atmen
nöchdern	nächtern, d. h. in der vorausgegangenen Nacht, am späten Vorabend; mhd. nehten = in vergangener Nacht, gestern abend

VI. Mundartliches langes oe

1. *Mundartliches langes oe entspricht mhd. langem oe als Umlaut des erhaltenen mhd. ō (von IV. 1.)*

boenle	Böhnchen, kleine Bohne
ferhoene	verhöhnern
(dōch)loener	(Tag)löhner
oerle	Öhrchen, kleines Ohr
hoern	hören
roerle/roerli	Röhrchen/Plural
roern	Röhre/Röhren

2. *Mundartliches langes oe ist Umlaut von mundartlichem langem ō, das auf mhd. langes ā zurückgeht (Beispiele nach IV. 3.1, IV. 3.3 und IV. 3.4)*

droedle	Drähtchen
du froechschr	du fragst
er/sie/es froechr	er/sie/es fragt
e bōr joerli	ein paar Jährchen
noe(j)er	näher

du bloechscht dich	du plagst dich
er/sie/es bloechd sich	er/sie/es plagt sich
schoefle/schoefli	Schäfchen/Plural
oederle/oederli	Äderchen/Plural
er/sie/es broed's ō	er/sie/es brät es an
bloesle/bloesli	Bläs-chen/Plural
er/sie/es bloesd	er/sie/es bläst
noedele	Nädelchen
schwoechern	Schwägerin

3. *Mundartliches langes oe steht direkt für mhd. langes ā in zwei Wörtern, deren Auslaut ursprünglich durch ein w gedeckt war.*

loe, loes Wasser	lau, lauwarmes Wasser, mhd. lā, lāwes wazzer
noe	die Fähre, mhd. nawe = Fährschiff

Man könnte diese beiden Wörter auch Ausnahmen nennen zu IV.3.2. Diese Ausnahme (oe statt ō) wäre beim ersterem zu erklären durch die Anlehnung an „Lohe“, zumal das ahd. Wort für lau = lao „noch brennend“ bedeutete. Das Wort für Fähre kam eindeutig aus dem Lateinischen (navis = das Schiff) ins Mittelhochdeutsche. Auch im Lateinischen ist es feminin. Weil die „noe“ die beiden Ufer einander näher bringt, wird der mundartliche Gleichklang von mhd. nawe = Fährschiff und naeche = Nähe verständlich.

4. *Mundartliches langes oe entspricht mhd. langem ae in:*

noe	Nähe
boeje	bähen, aufbacken, leicht rösten, mhd. baehen
moeje	mähen, mhd. maejen
noeje	nähen, mhd. naejen
noedele	Nädelchen, mhd. naedelin

Bemerkungen zu Abschnitt „Mundartliche O-Laute“:

¹⁸⁾ mhd. vassen/fassen = Fasern bilden, Wurzeln schlagen, gedeihen. Das aus vorchristlicher Zeit überkommene ausgelassene Frühlingsfest wurde seit der Christianisierung am Vorabend der Fastenzeit zum Abschluß gebracht. So wurde aus vassenacht die Fast-nacht, die Nacht vor dem Aschermittwoch, mit dem die Fastenzeit beginnt.

¹⁹⁾ In der neuhochdeutschen Schriftsprache gibt es nur das Diminutivum „Plätzchen“ im Sinne von Weihnachtsplätzchen, die sozusagen kleine Blechkuchen sind – mundartlich „Guddsli“ genannt, wie große süße Kuchen, z. B.: Gesundheitskuchen, einfach „Gudds“ = „Gutes“ heißen.

²⁰⁾ hosse: Der Ausdruck hat wohl mit mhd. hossen = schnell laufen zu tun, denn man singt dazu im Takt die Verse: „Hoß, hoß, drill – de bauer hod e füll' – des füll' – des will ned läfe, – der bauer muß's ferkäfe. Blumps, do laid's glai dunne“. Auf „Blumps“ nimmt der (die) Schaukelnde die Knie auseinander, so daß das Kind langsam zu Boden rutscht.

- 21) (der) Tropf = einfältiger Mensch; hängt wahrscheinlich mit der Lehre der mittelalterlichen Ärzte zusammen: Sie behaupteten, Fallsucht, Lähmung oder Schlagfluß usw. rühre von einem Tropfen her, der ins Gehirn falle.
- 22) bollern: mhd. pollen, wie nhd. Blütenstaub, zuweilen auch mhd. für Schmutz. Das Wort „Ball“ steckt wohl darin, weil diese Ausscheidungen wie kleine Bälle auf die Straße fielen.
- 23) hopfe: mhd. hüpfen neben hopfen, jedenfalls Zusammenhang mit „hoch“, wie auch hoffen, hoppeln und hopsen etwas mit „hoch“ zu tun haben, besser gesagt mit „Kopf hoch!“
- 24) Strohnäpfe: In mhd. Zeit war der napf (Plural: nepfe) ein hochfüßiges Trinkgerät, bzw. ein Speisnapf. Der „Napf aus Stroh“ hat die Form einer Schüssel von etwa 35 cm Rand- und 20 cm Bodendurchmesser, ist aus Stroh geflochten, wurde mit einem Leinentüchlein ausgelegt und barg an Backtagen zunächst den aus Roggenmehl- teig geformten Brotlaib, bis dieser aufgegangen war. Nach dem Backen wurden die Laibe zum Abkühlen nochmals in die „schdrounöpfe“ gelegt und später ohne diese auf der freischwebenden „broudingge“ in der Brot- kammer aufbewahrt.

Mundartliche U-Laute

1. Mundartliches kurzes u

1. *Mundartliches kurzes u entspricht mhd. kurzem u vor mehrfacher Konsonanz außer vor r + Konsonant (s. unter den a-Lauten I. 5. und unter den o-Lauten I. 2.!).*

brumme	brummen
brunne	Brunnen
bumbe	Pumpe, borgen (Geld)
bulsch	Puls
buggl	Buckel, Rücken
buff (der)	Stoß
buffe	stoßen, mhd. buffen = stoßen, schlagen
rumbele	rumpeln
rundsl	Runzel, Runzeln
rundsele	runzeln, schrumpfen
glunggern	baumeln, mhd. glunkern = baumeln
die glunggern	die Schaukel (an zwei Ketten)
hulle	großes wollenes (meist dunkles) Kopf- oder Schultertuch, mhd. hulle
suddern	Wenn Wasser hörbar einsinkt oder aufwallt, „sudderd“ es. – mhd. suteren = beim Kochen überwallen
kuddern	girrend lachen, mhd. kuteren, (lautmalerisch wie das Gurren der Turteltaube)
hunnerd	hundert
hudsel	Hutzel, gedörrte Birnen

glugg	Glucke, mhd. kluck = Bruthenne
gluggse	glucksen, mhd. glucksen/klucksen
schull	Schuld (Zusammenhang mit „soll“!)
schlumbed	schlampig, mhd. slump
schuldern	Schulter(n)
schrulle	weibliche sonderbare Person, meist in schlechter Laune
gruschde	Kruste, mhd. kruste
mugge	Fliege, „Mücke“
rugge	rücken ²⁵⁾
schdunn	Stunde
schdubfel	Stoppeln
schdubfelagger	Stoppelacker
schdupfele	„stoppeln“ ²⁶⁾
sunschd	sonst, mhd. sunst, also lautgerecht
duck	listiger Streich ²⁷⁾
drulla	halb Schimpfname, halb Neckname für behäbige Frauenfigur ²⁸⁾
dung-ge	tunken, d. h. Brot oder Kuchen eintauchen, mhd. tunken = benetzen, anfeuchten ²⁹⁾
dsugge	intransitiv: zucken ³⁰⁾
kulche	husten (lat. culcus,-i = Schluck)
jugs	Spaß, Scherz (lat. iocus,-i)
fruchd	Getreide
druggerd	trocken, mhd. trucken

2. *Mundartliches kurzes u entspricht mhd. o in*

brussem	Brosamen und alles, was in einer Brotscheibe keine Kruste ist, mhd. brose(me)
kuffer	Koffer ³¹⁾
wuche	Woche/Wochen, mhd. woche
gnumme	genommen
grunne	geronnen
gschbunne	gesponnen
kumme	kommen, gekommen

3. *Mundartliches kurzes u geht zurück auf mhd. uo*
- | | |
|---------|---|
| blumme | Blume, mhd. bluome |
| fluche | fluchen, mhd. vluochen |
| fudder | Futter, mhd. vuoter |
| gudsle | Bonbon, Plätzchen, mhd. guot = gut |
| huschde | der Husten, husten, mhd. huoste(n) |
| kuche | Kuchen, mhd. kuoche, zu lat. coquere = kochen |
| ruffe | rufen, mhd. ruofen |
4. *Mundartliches kurzes u ist mhd. langes ā im Frageadverb, wenn dieses einen Haupt- oder Nebensatz einleitet.*
- | | |
|---|--|
| Wu gäischd hi? | Wohin gehst du? |
| Wu kümmschd haer? | Woher kommst du? |
| Sōch mer wu'd wōrschd! | Sag mir, wo du warst! |
| Wu haüd 's Raiffeisenschild is,
wōr frūjer es Gmānehaus. | Wo heute das Raiffeisenschild ist, war früher das Gemeindehaus |
| Wu gmoed is, däff jeder läfe | Wo gemäht ist, darf jeder laufen. |

II. Mundartliches langes ū

1. *Mundartliches langes ū entspricht mhd. kurzem u in geschlossener Silbe außer vor r:*
- | | |
|-----------|---|
| grūd | (Wiesen-)Grund, Tal |
| hūd | Hund |
| gsūd | gesund |
| schdrūmbf | Strumpf |
| dūfd | kalter Morgennebel, Reif, mhd. tuft = Dunst, Nebel, Tau, Reif |
2. *Mundartliches langes ū geht zurück auf mhd. uo:*
- | | |
|------|---|
| būd | Blut, Blüte ³²⁾ , mhd. bluot |
| brūd | Brut, mhd. bruot |
| bū | Bub, Knabe, mhd. buobe |
| būch | Buch |
| glūd | Glut |

gūd	gut, mhd. guot
hūd	Hut
hūf	Hufe
mūd	Mut, mhd. muot
bflūch	Pflug
p(f)ūl	Pfuhl, Jauche, mhd. pfuol
schdūl	Stuhl

3. *Mundartliches langes ū entspricht mhd. langem ā in dem Frageadverb, wenn dieses allein steht.*

wū? wo? mhd wā

III. Mundartliches kurzes ü

1. *Mundartliches kurzes ü entspricht mhd. ü*

1.1 vor mehrfacher Konsonanz:

brünnle	Brünnlein
dünschde	dünsten
gründe	gründen
gnüddel	Knüttel
gnüddele	knütteln (Verwandschaft mit engl. to knit = stricken)
gnübbel	Knüppel
günne	gönnen, mhd. gūnnen, neben gunnen)
künfdi	künftig
küsse	Küssen, mhd. küssen, neben küssing und küsse ³³⁾
küsse	küssen, mhd. küssen
drüggening	Trockenheit
obdrüggele	abtrocknen
pülfe	ein Kopfkissen, das die ganze Bettbreite einnimmt, zu lat. pulvinus,-i
rülb	Bez. f. „ungeschliffener Grobian“ Kombination aus mhd. rülz=roher, derber Mensch und der seit dem 16. Jhd. gebräuchl. Bez. Rüpel für einen fleghaften Mensch.

rüschde	rüsten
rüddele	rütteln
schüddele	schütteln
schdügg(er)	Stück(e)
schbrüdse	Spritze, mhd. sprütze ³³⁾
schbrüdse	spritzen, mhd. sprützen ³³⁾
schdüdse	stützen, die Stütze ³⁴⁾

1.2 vor gesprochenem ch und w

büchele	bügeln
flüchel	Flügel
brüchel	Prügel
küchle	kleine Küche
küchele	kleine Kugel
hüwe unn drüwe	herüben und drüben

2. Mundartliches kurzes ü entspricht mhd. üe in

brüdder	Brüder, mhd. brüieder
brülle	brüllen, mhd. brüielen
hünger	Hühner, mhd. huener
küchle	kleiner Kuchen, mhd. küechelin
müsse	müssen, mhd. müezen
dücher	Tücher

3. Mundartliches kurzes ü ist Umlaut in der 3. Person Einzahl mehrerer Verben:

er/sie/es rüffd	ruft
er/sie/es süchd	sucht
er/sie/es güggd	guckt, schaut

IV. Mundartliches langes ǖ

1. Mundartliches langes ǖ entspricht mhd. kurzem ü

1.1 in offener Silbe:

bǖde	Bütte, mhd. büte, großer runder Waschbottich aus Holz mit oder ohne Faßreifen ³⁵⁾
lǖch	Lüge, mhd. lüge

dsüchel	Zügel, mhd. zügel
fūro	vorwärts, weiterhin, voran, mhd. füro

1.2 in geschlossener Silbe:

mūl	Mühle, mhd. mül(e)
schūrn	schüren, mhd. schürn
schbūrn	spüren, mhd. spürn
schedūrn	stöbern, mhd. stürn = stochern
dūr	Tür
rū(wer) unn nū(wer)	herüber und hinüber

2. *Mundartliches langes ū entspricht mhd. üe*

brūje	brühen, mhd. brüe(j)en
brūde	brüten, mhd. brüeten
glūje	glühen, mhd. güe(j)en
hūde	hüten, mhd. hüeten
kūl	kühl, mhd. küel
mūd	müde, mhd. müede
mūh	Mühe, mhd. müe(j)e
rū(e)rn	rühren
schūle	kleiner Schuh
schbūlele	kleine Spule
schbūle	spülen, mhd. spüelen
drūb	trüb, mhd. trüeb
wūle	wühlen, mhd. wüelen
wūler	Wühler, (Maulwurf)
wūderich	Wüterich, mhd. wueterich

Bemerkungen zu Abschnitt „Mundartliche U-Laute:

²⁵⁾ mugge/rugge: ck gilt oberdeutsch als umlautshindernd.

²⁶⁾ schubfele, d. h. die letzten bei der Apfelernte hängen gebliebenen einzelnen Äpfel mit einer Stange herunter-schlagen.

²⁷⁾ duck: „er hodd'm en duck g'mochd.“ = Er hat ihm heimtückisch einen Streich gespielt; mhd. tuc oder duc = Schlag, Stoß, Streich, Arglist, Tücke.

²⁸⁾ drulla: kann auf mhd. trülle = kebsweib, Hure zurückreichen, ist aber entschärft.

²⁹⁾ dung-ge/tunken nur in der o. g. Anwendung, jedoch, auch im übertragenen Sinn: „Er hod san nochber naigedungd.“ heißt: Er hat Aussagen gemacht zum schweren Nachteil seines Nachbarn. Das Substantiv Tunke existiert in der Mundart nicht, nur sös = Soße, Sauce (aus dem Französischen).

- ³⁰⁾ dsugge: transitiv dazu: dsogge = schnell wegziehen, -zerren.
- ³¹⁾ Koffer: Das Substantiv erschien zuerst im 14. Jh. am Niederrhein als *coffer*, *cuffer* mit der Bed. „Kiste, Truhe“. Im 16. Jh. gelang es mit dieser Bedeutung in die Hochsprache. Die heute vor allem gültige spezielle Bed. „Reisekoffer“ setzt sich erst im 18./19. Jh. durch. – Was die Herkunft des Wortes betrifft, so wurde es durch niederl. Vermittlung aus frz. *coffre* „Kiste, Kasten, Truhe, Lade; Koffer“ entlehnt, das seinerseits, vermutlich (bei unklarem Suffix) auf spätlat. *cophinus* „Weidenkorb“ beruht. Die letzte bekannte Quelle des Wortes ist dann griech. *kophinos* „großer Weidenkorb“. (Duden 7)
- ³²⁾ blüd: Blüte, z. B. mda.: „in voller blüd“ = in voller Blüte; das nhd. Wort Blüte ist aus der mhd. Pluralform *blüete* gebildet.
- ³³⁾ schbrüde: Die Entrundung zu *i* ist in der Mundart unterblieben.
- ³⁴⁾ Die Stütze ist ein kegelförmiges – eigentlich ist es ein „gestutzter“ Kegel – Holzgefäß mit Henkel und Deckel, in welchem man Trinkwasser aufs Feld trug. Die Innenseite ist zum Kühlhalten mit einer luftdichten leimartigen Schicht bestrichen.
- ³⁵⁾ Außer der „büde“ gibt es die „budde“, ein längliches hohes Holzfaß, mit dem man auf dem Rücken (an breiten Tragbändern befestigt) vom Brunnen Wasser ins Haus holt. Gebräuchlicher ist der Ausdruck „die gelde“ für Waschbottiche jeder Art. Ist es eine kleine „gelde“, so sagt man: „geldle“, Plural: „geldli“. Es handelt sich um das mittelhochdeutsche, unverändert gebliebene, feminine Substantiv „gelte“ = Gefäß für Flüssigkeiten.

Die mundartlichen Diphthonge

ai, äi, au, aü, ou, öü

Vorbemerkung: Während in der neuhochdeutschen Schriftsprache die aus den mittelhochdeutschen langen Monophthongen \bar{i} , $\bar{ü}$, *iu* (= $\bar{ü}$) hervorgegangenen drei Diphthonge *ei* (gesprochen: *ai*), *au*, *eu* klangmäßig zusammengefallen sind mit den urgermanischen Diphthongen *ai*, *au*, *äu*, werden diese beiden Gruppen in der Mundart auffallend unterschieden.

Daß die urgermanischen Diphthonge in der Neunkirchner Mundart fast durchweg monophthongiert wurden zu einem *a*- oder zu einem *e*-Laut, ist ersichtlich aus der Behandlung der mundartlichen *a*-Laute unter I.3 und I.4, bzw. II.1 und II.2 dieses Beitrages und aus den Abschnitten IV.2 und IV.3 zu den mundartlichen *e*-Lauten.

Die Ursprünge der mundartlichen Diphthonge *ai* und *äi*, *au* und *aü* (wohlgemerkt: *a+ü* statt *eu* gesprochen!), *ou* und *öü* (bei der Aussprache von $\bar{o}+\bar{ü}$ schiebt sich der Unterkiefer leicht vor) werden im folgenden letzten Kapitel dieser Untersuchung in der üblichen Weise aufgeschlüsselt.

I. Der mundartliche Diphthong ai

Die phonetische Schreibweise *ai* berücksichtigt den mundartlichen Klang, nicht das neuhochdeutsche Schriftbild.

Mundartliches ai ist wie im Hochdeutschen die Diphthongierung eines mhd. langen \bar{i} :

baichde beichten, mhd. *bīhten*³⁶⁾

baischbīl Beispiel, mhd. *bīspel*

baise	beißen, mhd. bīzen
blaiwe	bleiben, mhd. b(e)līben
daije	gedeihen, mhd. dīen
daisel	Deichsel, mhd. dīhsel
aise	Eisen, mhd. īsen
faier	Feier, mhd. vīre, zu lat. feriae!
glai	(so)gleich (zeitlich)
gleich	gleich, von gleicher Gestalt o. Art
das gleich	Einzelglied einer Eisenkette ³⁷⁾
haind	heut' nacht, mhd. hī-naht
glaije	Kleie, mhd. klī(w)e ³⁸⁾
kaid	(junge Gemüsepflanze), mhd. kīt = Schößling, Sproß
lai	Lein, Flachs, mhd. līn
laine	Leinen (aus Flachs-garn gewebter Stoff)
laichd	Beerdigung, mhd. līch = sowohl für Leiche als auch für Begräbnis
mai/dai/sai	mein/dein/sein, mhd. mīn/dīn/sīn
paife	1) pfeifen, mhd. pīfen 2) Pfeife, mhd. pīfe
brais	Preis, mhd. prīs, lat. pretium
braisle	„Breislein“, mhd. brīse = Einfassung an Kleidungsstücken ³⁹⁾
raiwe	reiben, mhd. rīben
raije	1) die Reihe, mhd. rīhe 2) reihen, mhd. rīhen 3) lenken kleiner Fahrzeuge ⁴⁰⁾
raischde	Reiste (gedrehter Büschel gehechelten Flachses), mhd. rīste ⁴¹⁾
saije	seihen, mhd. sīhen = tröpfelnd fließen, durch etwas „sickern“, fließen lassen ⁴²⁾
sai-düchle	Seihtüchlein, mhd. sīhe-tuoch ⁴³⁾
saide	1) Seite, mhd. sīte 2) Seide, mhd. sīde

schlaife	schleifen, mhd. slīfen 1) auf dem Eis eine gerade Strecke mit den Schuhen (nicht Schlittschuhen) dahingleiten 2) am Schleifstein Messer schärfen
schmaisen	schmeißen, mhd. smīzen = werfen, schleudern
schbais	(der) Speis (mit Wasser angerührter Mörtel ⁴⁴)
wai	Wein, mhd. wīn
waijer	Weiher, (Fisch)Teich, Tümpel, mhd. wi(w)aere, Zusammenh. mit lat. vivere = leben
dsaid	1) Zeit 2) seit

II. Der mundartliche Diphthong äi

Eigentlich ist die Aussprache dieses mundartlichen Diphthongs zwischen ä + i und e + i angesiedelt. In der phonetischen Umschrift verwendet man meistens letztere Schreibweise, also ei, manchmal auch mit zwei Pünktchen auf dem e. Weil jedoch in der deutschen Schriftsprache ei für den Klang ai steht, sei für die mundartliche Aussprache der Umlaut ä vor das i gestellt, zumal es ein e mit zwei Pünktchen auf der Schreibmaschine nicht gibt.

1. Mundartliches äi entspricht mhd. kurzem e, nhd. kurzem oder langem e

bäid	Beet, mhd. bet(t)e ⁴⁶
äiche	EGge, mhd. eg(g)e ⁴⁷
äileboche	Eillbogen, mhd. elne/elle
fläichel	(Dresch)Flegel, mhd. vlegel ⁴⁸
häiwe	heben, Taufpaten werden
häife, häifel	Hefe, Sauerteig
läiche	legen
räide	1) reden, mhd. redenen 2) sieben, mhd. rederen
sich räiche	sich regen

2. Mundartliches äi entspricht mhd. e nhd. ä

schäile	schälen, mhd. scheln
schläich	Schläge, mhd. slege
dsäile	zählen, mhd. zeln
dsäi	Zähne, mhd. zene

3. *Mundartliches äi entspricht mhd. und nhd. langem ē:*
- | | |
|--------------|-------------------------------|
| gäin | gehen, mhd. gēn |
| gläi | Klee, mhd. klē |
| o jäi, o wäi | o je, o weh, mhd. ie, wē |
| räi | Reh, mhd. rē(ch) |
| schdäin | stehen, mhd. stēn (auch stān) |
| päiderling | Petersilie, mhd. pētersil(je) |
| säi | See, mhd. sē |
| säil | Seele, mhd. sēle |
| schnäi | Schnee, mhd. snē |

III. Der mundartliche Diphthong au

Mundartliches au entspricht mhd. langem ū wie im Hochdeutschen:

baue	bauen, mhd. būwen
bauer	Bauer, mhd. būr(e)
brauche	brauchen, mhd. brūchen 1) benötigen 2) einen Zauberspruch anwenden
dauern	dauern, mhd. dūren
sie dauerd mich	sie tut mir leid
gaul	Gaul (Das Wort „Pferd“ existiert mundartlich nicht.), mhd. gūl = Eber und sonstige männliche Tiere, Ungeheuer
haus	1) Haus, mhd. hūs 2) hier außen, mhd. hie ūze
hauwe	Haube
kauds	(komischer) Kauz
kaude	(Stink-)Kaute, mhd. Kūte = Grube, Loch ⁴⁹⁾
mauern	die Mauer, die Mauern mauern = eine Mauer aufrichten
maus	Maus, mhd. mūs = Maus, Muskel (bes. im Oberarm)
rauwe	Raupe, mhd. rūpe ⁵⁰⁾

schnaufe	schnaufen, atmen, mhd. snūfen
schrauwe	1) Schraube(n), mhd. schrūbe) 2) schrauben, mhd. schrūben
dauwe	Taube(n), mhd. tūbe
draue	trauen, mhd. trūwen
drauern	trauern, mhd. trūren
dsau	Zaun, mhd. zūn

IV. Der mundartliche Diphthong *äü*

Mundartliches *äü* wird sowohl für schriftdeutsches *äu* (Umlaut von *au*) als auch für geschriebenes *eu* gesprochen. Dies ist eine folgerichtige Erscheinung; denn für beide (*äu* und *eu*) steht mhd. *iu*. Allerdings war *eu* schon in urgermanischer Zeit vorhanden und wurde über mhd. *iu* wieder zu *eu*.

1. Mundartliches *äü* (*a + ü!*) als Umlaut von *au* entspricht schriftsprachlichem *äu*:

(das) <i>baüle</i>	kleiner Bau (über dem Schweinestall)
<i>bräudle</i>	Bräutchen
<i>baüerle</i>	kleiner Bauer ⁵¹⁾
<i>gaüle</i>	junges Pferd, Pony
<i>häusle</i>	Häuslein
<i>häuble</i>	Häubchen
<i>kaüdsle</i>	Nachteule
<i>maüler</i>	Mäuler
<i>maüs</i>	Mäuse
<i>schraüble</i>	Schräubchen
<i>dsäü</i>	Zäune

2. Mundartliches *äü* für hochdeutsch geschriebenes *eu*

<i>äül</i>	Eule, mhd. <i>iule</i>
<i>äüder</i>	Euter, mhd. <i>iuter</i>
(der) <i>baül</i>	(die) Beule, mhd. <i>biule</i> ⁵²⁾
<i>baüdel</i>	Beutel, mhd. <i>biutel</i>
<i>daüde</i>	deuten, mhd. <i>diuten</i>
<i>häüle</i>	heulen, mhd. <i>hiulen</i>
<i>häüd</i>	heute, mhd. <i>hiute</i> ⁵³⁾

käüje	kauen, mhd. kiuwen ⁵⁴⁾
laüd	Leute, mhd. liute
laüse	Leuchse, mhd. liuhse ⁵⁵⁾
laüchde	leuchten, mhd. liuhten
raüse	(die) Reuse, mhd. riuse 1) lose geflochtener Korb mit Deckel 2) zänkische Frau
saüche	Seuche, mhd. siuche (der selbe Wortstock wie: siech)
daüjer	teuer, mhd. tiure
dsaüch	Zeug, mhd. ziuc

3. *Mundartliches aü kann gerundetes ai aus mhd. ī sein:*
 fenschderschäüwe Fensterscheibe, mhd. schībe
 (es) schnäüd (es) schneit, mhd. snīwet

Die Rundung des a-i zu a-ü erklärt sich bei „schäüwe“ aus dem unmittelbar folgenden w, bei „schnäüd“ aus dem in der mhd. Form „sniwed“ noch vorhandenen und später ausgestoßenen w.

V. Der mundartliche Diphthong ou

1. *Mundartliches ou entspricht mhd. kurzem o*
- 1.1 in geschlossener Silbe vor b, ch, f, l:
- | | |
|-------|----------------------|
| groub | grob, mhd. grob/groß |
| loub | Lob, mhd. lob/lop |
| houf | Hof, mhd. hof |
| houl | hohl, mhd. hol |
- 1.2 in offener Silbe, nach welcher die zweite Silbe mit ch, f, l, sch, w beginnt:
- | | |
|---------|---|
| bouche | Bogen, mhd. boge = Bogen, Halbkreis |
| fouchel | Vogel, mhd. vogel |
| oufe | Ofen, mhd. oven |
| houle | 1) holen, mhd. holn
2) Hohle (Feldweg mit rechts und links hohem Rain) |

koule	Kohle, mhd. kole
„houschdern“	Gruppe von Gärten am Ortsrand ⁵⁶⁾
grouwian	Grobian
glouwe	Kloben, mhd. klobe
louwe	loben, mhd. lop
douwe	toben, mhd. toben

2. *Mundartliches ou entspricht mhd. langem ō*

2.1 im absoluten Auslaut

frou	froh, mhd. vrō
rou	roh, mhd. rō(ch)
sou	so
schdrou	Stroh, mhd. strō ⁵⁷⁾

2.2 vor ch, s, t, st

houch	hoch, mhd. hō(ch)
flouch	Floh, mhd. vlō(ch)
blous	bloß, nur, mhd. blōz
grous	groß, mhd. grōu
glous	Kloß, mhd. klōz = klumpige Masse
lous	los, Los, mhd. lōz 1) Los, Schicksal 2) das Los werfen oder ziehen (Imperativ) 3) ein Stück Wald als Eigenbesitz, auch Parzelle genannt (aus franz. parcelle = Teilchen) ⁵⁸⁾
rouse	Rose(n), mhd. rōse-bluome
roud	rot, mhd. rōt
broud	Brot, mhd. brōt
noud	Not, mhd. nōt
loud	Lot, mhd. lōt 1) ein Lot Wolle; ca. 20 g Wolle 2) ein Senkblei zum Messen der Wasser- bzw. Brunntiefe ⁵⁹⁾
schroud	Schrot (s. u. „glaije“ = Fußnote ³⁸⁾)
doud	Tod, tot, mhd. tōt
drouschd	Trost

VI. Der mundartliche Diphthong öü

Wie mundartlich ö und oe Umlaut sind zu o und ö, so ist mundartlich gesprochenes öü Umlaut zu mundartlich gesprochenem ou.

1. *Mundartliches öü ist Umlaut zu dem unter V.1 mit Beispielen belegten mda. ou:*

gröüwer	gröber
höüf	Höfe
böüche	Bögen
öüfe	Öfen
höüle	Höhle(n), aushöhlen
köülele	kleine Kohle
glöüble	Klöbchen, kugelförmige Tabakpfeife

2. *Mundartliches öü ist Umlaut zu dem unter V.2 mit Beispielen belegten mda. ou:*

schdröüle	kurzer Strohalm, Strohalmstückchen
höücher	höher
thöü (häiwe)	in die Höhe (heben)
flöüch	Flöhe
gröüser	größer
glöüs	Klöße
löüser	Lose, Waldstücke
rösle/-li	Röslein/Plural
röüde	Röte
	1) Krankheit mit roten Hautflecken
	2) Waldstück im Ortsplan, durch das der Weg nach Ebenheid führt.
bröüdle	belegtes Brot ⁶⁰⁾
löüde	löten (wörtl.: mit Blei = lot verschweißen)
ünöüdi	nicht nötig
dröüschde	trösten

Ausnahme: Plural zum Singular „fouchel“ heißt „föchel“. Allerdings hört man auch den Singular manchmal ohne Diphthongierung, also „fochel“.

3. *Den mundartlichen Diphthong öü gibt es in folgenden Wörtern:*

röüschde	rösten
köüdse	1) Rückenkorb, mhd. kötze 2) dicker Bauch
böüdse	jemand erschrecken durch Vortäuschen eines Gespenstes (vielleicht steckt „der Böse“ drin).
gnöütsche	knautschen, knutschen; mhd. knutzen = drücken, quetschen
’rumgnöüdsche	sich unentschlossen, untätig herumdrücken

Bemerkungen zu Abschnitt „die mundartlichen Diphthonge ai, äi, au, aü, ou und öü:

- ³⁶⁾ mhd. biñten = bi-giñten, bei jemand eine Aussage machen, ein Geständnis/ein Bekenntnis ablegen.
- ³⁷⁾ das gleich = mhd. ge-lich geht zurück auf eine germanische Zusammensetzung von ga- und -lika = Gestalt, Körper und bedeutet ursprünglich: „denselben Körper, dieselbe Gestalt habend“. Die Anwendung auf die gleichen Glieder einer Kette ist also durchaus sinnvoll. Übrigens auch das engl. like = gleich und der Leichnam (Körper) gehören dazu.
- ³⁸⁾ klí(w)e ist von dem mhd. Verbum klieben = kleben, sich spalten, abgeleitet. Die Kleie enthält die schwer vermahlbaren äußeren Klebeschichten des Getreidekorns. Man nennt sie auch „schroud“ = Schrot; schroten bedeutet „grob zerkleinern“. Während das Wort Kleie auf die deutsche Sprache beschränkt ist, gibt es den Ausdruck „Schrot“ auch im niederländischen Sprachgebiet.
- ³⁹⁾ „braisle“ nannte man das schmale Bündchen an Hals und Ärmeln von Männerarbeitshemden.
- ⁴⁰⁾ rajje: Wer allein auf dem Schlitten sitzt oder im Handwagen, muß gut „rajje könne“, wenn’s bergab geht und sonst niemand steuert. Naheliegend ist der Zusammenhang mit lat. regere = lenken, leiten.
- ⁴¹⁾ raiusche: Das Leinen für Bettwäsche etc. wurde aus dem auf den eigenen Äckern gebauten Flachs (= Leinen) durch Hecheln, Kämmen, Weben im Haus, mit der Hände Arbeit hergestellt. Übrigens Hundeleine war ursprünglich ein aus Flachs gedrehter Strick, also auch „Hausleinen“.
- ⁴²⁾ mhd. sihen: Der mundartliche Ausdruck „saiche“ für „harnen“ geht auf die gleiche Wortwurzel zurück.
- ⁴³⁾ Seihüchlein: Gleich nach dem Melken (natürlich mit der Hand) ließ man die Milch durch das Sai-düchle in die Kanne oder den Milchtopf laufen.
- ⁴⁴⁾ der Speis: Das nhd. Substantiv: die Speise, mhd. spīse wird vorwiegend im religiösen Bereich gebraucht für die Himmelspeise. Als das strenge Nüchternheitsgebot galt, ging man sonntags schon in der Frühe „nai’s schbaise“, d. h. zur Kommunionsteilung in die Kirche, um sich vor dem länger dauernden Gottesdienst noch stärken zu können.
- ⁴⁵⁾ mhd. spīcher: spätlat. spicarium, zu spica = die Ähre, etymologisch verwandt mit „spitz“.
- ⁴⁶⁾ mhd. bet(te): Ursprünglich gab es nur das eine Wort „bette“. Es bedeutete sowohl „Liegestatt“ als auch „Feld- oder Gartenbeet“. Erst seit dem 17. Jhd. steht die Schreibweise Beet für letztere Bedeutung. Der Vergleich des aufgelockerten, erhöhten Landstückes mit einem Polsterlager war Anlaß zu der Bedeutungsübertragung (Duden 7 S. 55). Engl. „bed“ hat heute noch beide Bedeutungen.
- ⁴⁷⁾ Egge: Interessant, daß Egge auf die gleiche Wortwurzel zurückreicht wie die „Ecke“ (mda. (das) egg), nämlich auf indogermanisch „ak“ = scharf, spitz, kantig. Dazu gehört lat. acer, acris, acre und griech. ákros.
- ⁴⁸⁾ (Dresch)flgel: Eigentlich ist es ein Lehnwort aus dem Lateinischen: flagellum = Geißel, Peitsche. Die Übertragung vom „Dreschflgel“ auf den, der den Dreschflgel schwingt, und danach weiter auf einen derben, groben Menschen allgemein, vollzog sich etwa im 16. Jahrhundert.
- ⁴⁹⁾ Schdingg-kaute wird ein Waldstück in der „schrüd“ genannt, auf dem man Tierkadaver vergrub.
- ⁵⁰⁾ Mda. rauwe steht auch für das Verbum „rauben“. Aus mhd. rouben hervorgegangen, müßte es mda. „räwe“ heißen, ist also ein aus der Schriftsprache übernommenes mundartfremdes Wort. – Ebenso gaume, mhd. goume = Mahlzeit, prüfendes Aufmerken; verdaue, mhd. verdouwen; dsauber (Zauber), mhd. zouber. Von verdaucn gibt es allerdings eine mundartliche Form: „däwe“, das kurze Ausruhen, noch Sitzenbleiben nach Einnahme der Mahlzeit.
- ⁵¹⁾ bäuerle: Der Ausdruck „Bäuerle mache“ für das obligatorische Aufstoßen des Kleinkindes, wenn es Milch bekommen hat, ist neuzeitlich. Mundartlich heißt das sehr lautmalersich: „gögge“.
- ⁵²⁾ Beule, mhd. biule: Die indogermanische Wurzel „bheu“ = aufblasen, schwellen steckt auch in: Buckel, Beutel; ebenso in gotisch: ufbauljan = aufblasen; auch lat. bucca = „aufgeblasene Backe“ gehört dazu.
- ⁵³⁾ häüd, mhd. hiute = ahd.: hid tagu = an diesem Tage

- ⁵⁴⁾ käjje/kauen; germanisch: keuwjan, müßte hochd. „keuen“ geschrieben werden, kam aus dem hessisch-thüringischen Dialekt in diese Mundart.
- ⁵⁵⁾ läuse: = hölzerne Außenstütze, die die beiden Leitern des Wagens von der Achse der Räder aus hält.
- ⁵⁶⁾ „houschdern“: Konnte in der Nähe der „houschdern“ früher ein „hoster“ gewesen sein? Dieses mhd. Wort bedeutet Schöpfrad. Das -n am Schluß kann Angleichung sein an ouschdern = Ostern!
- ⁵⁷⁾ schdrou: Das Genitiv zu mhd. strōhieß strowes. Es gab auch die Nebenform strou, Gen. strowes. Jedenfalls ist das w erhalten in mda. strawe, einem Ausdruck für: dem Vieh „Stroh“ hin-, „streuen“ für das Nachtlager.
- ⁵⁸⁾ lous: Vermutlich wurde bei der allerersten Verteilung des vorhandenen Waldes tatsächlich ge-„lost“ und das er-„loste“ Waldstück „Los“ genannt. Diese Vermutung wird bestätigt von der Angabe im mittelhochdeutschen Wörterbuch, daß loz auch den „durchs Los gezogenen und dem Händler zugewiesenen Standort auf dem Marktplatz“ bedeutete. Das engl. Wort „parking lot“ hat den selben Ursprung.
- ⁵⁹⁾ loud/Lot: 1) Nach Meyers Lexikon war die alte Masseinheit „Lot“ ursprünglich meist 1/32 Pfund (ca. 15,6 g), später 1/30 Pfund (ca. 16,7 g). 2) Ebenda wird Lot so definiert: „Gerät zum Messen der Wassertiefe vom Schiff aus. Die verbreitetsten Formen sind das Hand-L. (Bleigewichtstück von 3–5 kg) an einer mit Markierung versehenen Leine) und das Echolot“. Das englische Wort „lot“ = Menge gehört sinngemäß zu 1); das engl. Wort „lead“ = Blei zu 2). Etymologisch entstammen beide der gleichen Wurzel.
- ⁶⁰⁾ brüdle: Dagegen wird das Brötchen (die Semmel) „weggle“ oder „schdölle“ genannt.

Bemerkung zum Abschluß der nach mundartlichen Vokalen geordneten Wortreihen
 Dem Aufbau nach Vokalen folgte in der wissenschaftlichen Arbeit vom Jahre 1944 eine ähnliche Aufstellung zu den Konsonanten. Diese unterbleibt in diesem Beitrag aus drei Gründen.

- der Hauptgrund ist Platzmangel, zumal die Wiederholung vieler Wörter, wenn auch unter einem anderen Aspekt, langweilig würde.
- Die einheimischen Leser der Ortschronik dürften wohl keine Schwierigkeiten haben, die im gesammelten Wortschatz vorkommenden Mitlaute ebenso richtig auszusprechen wie die Selbstlaute.
- Für ortsfremde und weniger dialektkundige Interessenten sind die vom Hochdeutschen abweichenden Konsonantenbildungen (z. B.: w statt b leicht erkennbar (kombinierbar) aus dem folgenden zusammenfassenden Ergebnis der Untersuchung von 1944.

Zusammenfassung der wichtigsten Beobachtungen und Versuch einer Einreihung dieser Mundart in die mhd./nhd. Dialektgeographie

Viele Kriterien sprechen dafür, daß wir es hier mit einem mitteldeutschen Dialekt zu tun haben.

1. Dem Mitteldeutschen eigen ist die sogen. Monophthongierung der mittel-hochdeutschen oder unechten Diphthonge.

a) mhd. ie zu ī	bīche – biegen, bīde – bieten
mhd. ie zu i	hiffelder – Hagebutten, dsichel – Ziegel(n)
mhd. ie zu ä	färdl – viertel, färdlich – vierzig

- | | |
|-----------------|-----------------------------------|
| b) mhd. uo zu ū | blūd – Blut, glū – Glut |
| mhd. uo zu u | blumme – Blume(n), kuche – Kuchen |
| mhd. uo zu ō | fōr – Fuhre, flōr – (Feld-)Flur |
| mhd. uo zu o | gōrchel – Gurgel, rōpfe – rupfen |
| | |
| c) mhd. üe zu ū | brūde – brüten, k̄ül – kühl |
| mhd. üe zu ü | hüddle – Hütchen, hūnger – Hühner |

2. Die spirantische Aussprache der inlautenden, vereinzelt auch auslautenden b und g ist nach Paul/Gierach §90,2 ebenfalls eine mitteldeutsche Erscheinung.

- a) gawel – Gabel, lēwe – Leben, bleiwe – bleiben, owe – oben,
dswüwel – Zwiebel

- b) āche – Augen, glōche – klagen, moeche – mögen, sōche – sagen
verdärwe – verderben

3. Mitteldeutsches Kennzeichen ist nach Paul/Gierach § 98, 2 und 3 auch die Senkung des i vor r zu ä und des u vor r zu o.

ärre	irren	bōrch	Burg
bärke	Birke	bōrdselbām	Purzelbaum
härsh	Hirsch	dōrschd	Durst
kärch	Kirche	gōrchel	Gurgel

4. Auch der Zusammenfall von offenem ę und ä ist laut § 6, Abs. 4/5 von Paul/Gierachs Grammatik eine mitteldeutsche Eigenart.

häll	hell, mhd. hēll
sälwer	selber, mhd. sōlber
fräch	frech, mhd. frech
gäwe	geben, mhd. gēben
fäddern	Feder(n), mhd. vēdere
dräffe	treffen mhd. trēffen
gräbs	Krebs, mhd. krēb(e)z

Zu diesen vier mitteldeutschen Kennzeichen der Neunkirchner Mundart kommen nicht weniger auffallende, ja durchgreifende Eigenheiten des oberdeutschen Sprachbereichs.

Zwei oberdeutsche Erscheinungen treten durchgehend hervor, eine dritte mit Einschränkung:

1. Die Bildung der Diminutiva erfolgt ausnahmslos mit der Verkleinerungssilbe -le, Plural -li. Diese Spracheigenheit bezeichnet Otto Behagel §31.1 als typisch oberdeutsch.

Am hinnere schdöggle im gärdle hange no khannsdraiwele, unn uff dem junge bämle im egg gäd's scho pfläumli.

Am hinteren Stöckchen im Gärtchen hängen noch Johannisbeeren, und auf dem jungen Bäumchen in der Ecke gibt's schon Pfläumchen.

2. Die Monophthongierung der mittelhochdeutschen Diphthonge ei und ou zu ā ist nach Paul/Gierach § 100/3 eine oberdeutsche Erscheinung.

ā aus ei

āmer	Eimer, mhd. ein-ber (Gefäß mit <u>einer</u> „Tragevorrichtung“; beran = tragen)
kāner	keiner, mhd. keinic
hāle	heilen
hāmlis	heimlich, mhd. heimliche
hāserli	heiser, mhd. heiser(lich)
glād(er)	Kleid(er), mhd. kleid(er)
mädle	Mädchen, mhd. meitelin

ā aus ou

āche	Auge(n), mhd. ouge(n)
bām	Baum, mhd. boum
glāwe	glauben, mhd. g(e)louben
hāwe	hauen, mhd. houwen
lāfe	laufen, mhd. loufen
dāb	taub, mhd. toub
sām	Saum, mhd. soum

3. Auch oberdeutsch, aber in dieser Mundart nicht durchgreifend ist die Umlautverhinderung

bām, bämle	Bäume, Bäumlein, mhd. böume, boumelin
drāme	träumen, mhd. troumen neben tröumen
(ai)sāme	(ein)säumen, mhd. (ein)soumen
mugge	Mücke

rugge	rücken, mhd. rucken/rücken
Dagegen:	
aechle/aechli	Äuglein/Plural
verrüggt	verrückt

FAZIT I: Die Grenzlage zwischen mitteldeutschem und oberdeutschem Sprachgebiet ist durch diese 4 + 3 Kriterien erwiesen.

Einer der mitteldeutschen Unterdialekte ist das Rheinfränkische, an das Neunkirchen angrenzt. Als typisch rheinfränkisch gilt nach Paul/Gierach § 90/2 b unverschobenes p im Anlaut, also p statt pf. Es sind zwar nicht viele Wörter, die mundartlich mit p statt mit pf beginnen, bzw. ein Schwanken zwischen beiden aufweisen; aber es sind deren genug, um die Berührung mit dem benachbarten Rheinfränkischen zu bestätigen.

päffer	Pfeffer, mhd. pfeffer
paife	Pfeife, pfeifen, mhd. p̄ife, p̄ifen
penni	Pfennig, mhd. pfennie
pidsche	Pfütze, mhd. pfütze = Brunnen, Wasserlache
pülfe	(bettbreites Kissen), mhd. pfulwe neben pfulwe
pünd	Pfund, mhd. pfund

Bei allen sechs Beispielen ist der lateinische Ursprung belegbar:

1) piper, 2) vulgärlat.: pipa, 3) pannus (Stück Tuch zum Tauschhandel), 4) puteus, 5) pulvinus, 6) pondus.

Mundartliches Schwanken zwischen p und pf ist festzustellen bei der Aussprache folgender Wörter:

p(f)anne	Pfanne, mhd. pfanne
p(f)arre(r)	Pfarrer
p(f)ädse	pfetzen, mhd. pfetzen = zupfen, zwicken, kitzeln
p(f)ädsēmes	Ameise(n) „die einen zwicken“
p(f)ōd	Pfad, mhd. pfat
p(f)ēdle	Pfädchen, mhd. pfedelīn
p(f)ūl	Pfuhl, Jauche, mhd. pfuol
p(f)ärch	Pferch (der Schafe), mhd. pferrich (Einfriedung)

Otto Mauser rechnet Miltenberg zum zentralrheinfränkischen Territorium, Wertheim zum ostfränkischen. Ostfränkisch ist einer der oberdeutschen Einzeldialekte.

FAZIT II: Die mit Fazit I benannte Grenzlage des Dorfes Neunkirchen zwischen mitteldeutschem und oberdeutschem Sprachbereich wird bestätigt durch genauere Fixierung der Grenzlage zwischen dem mitteldeutschen Unterdialekt Rheinfränkisch und dem oberdeutschen Unterdialekt Ostfränkisch.

Otto Behagel läßt die Grenze „zwischen Miltenberg und Külsheim, zwischen Freudenberg und Taubermündung“ verlaufen.

Ergänzung: Die in der Zusammenfassung nachgewiesene Grenzlage, auch die Nachbarschaft zum Südfränkischen, dem die sogenannten „badischen“ Elemente im Neunkirchner Dialekt angehören (z. B.: die vielen „sch“), wird durch einen Blick auf eine beigefügte geographische Karte leicht verständlich (S. 265).

Karte: Deutsche Mundarten (aus: Der Große Herder, Band 2, Seite 1217, Verlag Herder, Freiburg 1953) (siehe Abbildung!)

Literaturangabe von 1944

Bach Adolf:	Deutsche Mundartforschung Heidelberg 1934
Behagel Otto:	Geschichte der deutschen Sprache Straßburg 1916
Kluge Friedrich:	Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache 1940
Lexer Matthias:	Mittelhochdeutsches Handwörterbuch in drei Bänden Leipzig 1872
Lexer Matthias:	Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch 1940
Mauser Otto:	Mittelhochdeutsche Grammatik auf vergleichender Grundlage I.-III. Teil München 1933
Müller-Zarncke:	Mittelhochdeutsches Wörterbuch Leipzig 1854 - 1866
Paul Hermann:	Deutsches Wörterbuch, 4. Auflage bearbeitet von Karl Euling, Halle 1935
Paul H./Gierach E.:	Mittelhochdeutsche Grammatik 13. Auflage, Halle 1939
Schneller Andreas:	Die Mundarten Bayerns München 1921
Trübners Deutsches Wörterbuch in drei Bänden, herausgegeben v. Alfred Götzke, Berlin 1933-39	
Walde Alois:	Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, herausgegeben und bearbeitet von Julius Pokorny Berlin und Leipzig 1930-32

Zusätzlich 1990 benutzte Literatur

Der Große Duden (7) Etymologie, Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, Bibliographisches Institut, Mannheim 1963

Schüler-Duden Wortgeschichte, Herkunft und Entwicklung des deutschen Wortschatzes, Dudenverlag Mannh./Wien/Zürich 1987

Heinz Küpper: Dtv-Wörterbuch der deutschen Alltagssprache in zwei Bänden Deutscher Taschenbuchverlag, München 1971



Deutsche Mundarten, die im gesamten dt. Sprachgebiet gesprochenen \nearrow Mundarten. Die bes. durch das verschieden weit Vordringen der 2. (ahd.) \nearrow Lautverschiebung schon in ahd. Zeit greifbaren Mundartgruppen bleiben in der gesamten Gesch. der dt. Sprache bis heute (teils vermehrt z. B. durch die ostdeutschen Kolonialmundarten, teils verändert) gültig.

1) Das Gebiet nördl. der Linie Benrath — Kassel — Raum Magdeburg — Frankfurt a. d. O.: das *Niederdt.*, hat an der Lautverschiebung kaum Anteil (Niedersächs., Niederfränk.) (*make, slape, water* gegen *machen, schlafen, Wasser*). 2) Das Gebiet südl. davon: das *Hochdt.*, gliedert sich in *Mittel-* u. *Oberdt.*, getrennt durch eine Linie von Karlsruhe nordostwärts bis in den Raum Erfurt u. von dort südöstlich bis zur Sprachgrenze (*Pund, Appel* gegen *Pfund, Apfel*). a) Zum *Mitteldt.* rechnen: Ripuar., Mosel- u. Rheinfränk., Thüring., Meißn., Schles.; b) zum *Oberdt.*: Alemann., Schwäb., Bayer., Süd- u. Ostfränkisch.

Grundlage der heutigen dt. M. sind die alten Stammesmundarten. Im Laufe der Gesch. haben sich durch vielerlei Einflüsse (polit., kirchl., konfessionelle Bindungen, Verkehr usw.) die alten Grenzen der Mundartgruppen, der Mundarten u. einzelner, teils von Ort zu Ort verschiedener mundartl. Erscheinungen verschoben, die Mundarten selbst in Form u. Inhalt weiterentwickelt.

Horchd e moll! – Lang wärd's ned, des Gedichd;
äwer baßd gūd uff! 's is e wōri G'schicht.
Wu mer haüd in Naükärche 's Raiffeisenschild kann saeje,
is vor sächzig, süwezich Jōr e Armehäusle g'weje,
's Gmānehaus. Unn dō dinn hewe g'wōnd
Laüd, wu ned grōd houch gedrōnd.
Äner vun denne hod W̄isle khasse.
Üms Egg 'rüm wōr die Schöffersgasse.
Unn der, den mer hod W̄isle g'nennd,
is maismol zum Addlerwärd g'rennd.
An Hunger unn Dōrschd hod's em ned g'fēld,
geglōchd hodder als üwer zu wēni Gēld
Ich sälwer wōr sällemol no ned sou grouß,
daß i mīdgrīchd hōb, wos im Ōrd wōr lous.
Verzäild hewe uns thamm Dōde unn Unggel.
Uff e bōr Sache erinner ich mi blous no dunggel.
Äwer des wāß i scho immer ganz g'wīß:
Mannslaüd ässe liwer Wōrschd wi Grīß.
Grōdsou isses dem Mannsbill W̄isle gange.
Im Gmānehaus wōrn ka Wärschd uff der Stange.
Do hodder e moll baim Addlerwärd zūgeguggd,
wi di old modder ir'n Schdul hod an de Oufe g'ruggd;
unn uff'm Dīsch wōr en Däller g'schdanne,
nēwedrō e glāni Dīchelpfanne.
Aus daere hod si e Schdügg Schwarademōche uff de Däller.
Di Zwüwel owedruuff unn drümrüm wōrn e bißle häller.
Nochd hodd si mid Gawel unn Messer ins Wōrschdschdügg gschdoche
unn vunneme Schdöllele Schdüggli obgebroche.
Dem W̄isle isses Wasser im Maul zammeglāfe;
sai Penni hewe ned g'langd, e Väschber zu kāfe.
Äwer er wōr kaner vunn de Dumme
unn is glai uff'n Gedangge kumme,
der Addlerwärdin de Abbedid zu verdärwe
unn sich sälwer des Schdügg Wōrschd zu erwärwe.
„Addlerwärdin, awel hedder e Mugge verschnīde!“ rüffd er laud.
Sie eggeld sich, weil si saine Aache mehr wi de aichene draud.
„W̄isle“, froechd si, „mōchscht Du den Schwarademōche?“
Der hod Hunger, lößt sich's ned zwāmol sōche.
„Ja, Addlerwärdin“, gnaugd er, „ich kann en ässe;
di Mugge, di hōw i scho widder vergässe.“
Sou is der Schlaumaier W̄isle zu emme Väschber kumme
ōne Gēld unn, ohne daß er's hāmli hod g'numme.

Speisekarte

(alphabetisch geordnet)

Böne aus em Schdenner unn durchwochses Därrefläsch
Graud unn Gnöchli unn Brai
Kolwerōwe unn Saüfüss
Rinnflasch, Meerreddi mid süssi Kümmerli unn Grumbernschnids
Roudgraud, Schbädli unn e bōr Brōdwärschd
Sälwergmōchdi Nudel, Anggebrōdle, guddi Sōs unn Gälwerüwedselōd
Schaüfeli, ogebrōdeni Läwer- oder Grīwewärschd unn Andīvidselōd
Wärschingmūs, Grumbernschnids, Roudi Rüwe unn e Koddled

Fleischlose Gerichte

Gräpfli unn sauri Brū
Grießglötüs unn Dswüwelsōs
Gschdärres unn grüne Dselōd oder Aigmōchds
Mēl-dsemmede unn Öpfelsbrai
Ochse-āche, Grumberndselōd unn Lemmerschöpfli
Öpfelspünggeli unn süssi Millich oder Vanillsōs
Pfannekuche unn Haddelbeer
Schusterskoddled unn diggi Millich oder Bōnedselōd

Können Sie unterscheiden?

Bobbe, Böbble, Bobbele, Bū, Buwele, Būwe, Böüwel?
Mid-ere grouse Bobbe unn-eme glāne Böbble schbīle dswā Mādli.
„Mer hewwe haind e Bobbele grīchd“, säichd des āne.
„En Bū oder e Mādle?“ froechd des anner.
„E glā Būwele“, is die Andword, „jeds hewwe mer dswa Būwe.“

Mit einer großen Puppe und einem kleinen Püppchen spielen zwei Mädchen: „Wir haben heute Nacht ein Baby bekommen“, sagt das eine.

„Einen Buben oder ein Mädchen?“ fragt das andere. „Ein kleines Bübchen“, ist die Antwort,
„Jetzt haben wir zwei Buben.“

Wōrūmm nennd mer dess, wos āner aus sarrer Nōse bōrd, ein Böüwel? In kām Būch schdäids.

Warum nennt man das, was einer aus seiner Nase bohrt, einen „Böüwel“? In keinem Buch steht es.
Hypothese: Die Pupille im Auge hat ihren Namen von lateinisch „Pupa“ = kleines Mädchen, Püppchen,
weil der Mensch, der dem anderen ins Auge schaut, sich selbst darin ganz klein gespiegelt sieht.
Handelt es sich bei der Nasenproduktion nicht um ein Figürchen?

Glogge, Glugg, Glügg, Glunggern, glunggern, Glünggerli, Glüng.

Wī e Glogge hodd mer e laeri Manne üwwer e anneri Manne gschdärdsd, in daere e Glugg uff-eme Äiernēschd dsum Ausbrūde g'sässe is. Vun Glügg hodd mer g'redd, wenn aus jedem Äi e gla Hünggele ausg'schlupfd is. Wörn schbēder e bōr Göüggerli debai, wor's o ned schlimm. Die laudere Äier senn uff de Mīschd g'schmisse wōrn.

In die Glunggern g'sedsd, hewwe o-g'schuggdi Kinn sou houch nūf glunggern könne, daß si die Glünggerli in de Blummeschärwe an de öwwerschde Fenschder g'saeje hewwe.

Den Ausdrugg Glüng hodd mer an Schlachd-daech khoerd; es bessere Inggwād is dōdemid gmānd.

Wie ein Glocke hat man einen leeren, zweihenkeligen Korb über einer anderen Korb dieser Art gestürzt, in dem eine Bruthenne (Glucke/Klucke) auf einem Eiernest zum Ausbrüten saß. Von Glück hat man gesprochen (geredet), wenn aus jedem Ei ein Küken (kleines Hühnchen) ausschlüpfte. Waren später ein paar Hähnchen dabei, war's auch nicht schlimm. Die unbefruchteten (lauteren) Eier wurden auf den Misthaufen geworfen.

In die Schaukel gesetzt, konnten fest angestoßene Kinder so hoch hinaufschaukeln, daß sie die Fuchsienblüten in den Blumentöpfen an den obersten Fenstern sahen.

Den Ausdruck „Glüng“ hörte man an Schlachttagen; die edlen Eingeweide (Ge-lüng) sind damit gemeint.

Schlägg, Schlōg, Schlagg, schlōche. Schläich, Schlōch, Schlaech.

„Mach die Schlägg dsu!“

„Der rächde Schlōg gäid ned dsū.“

„Woss for-en Schlagg hodd denn widder kabudd-g'schlōche? Der muss Schläich grīche; midde in der Nōchd hodd's en Schlōch gedoun. Des wārd daer gwē-e sain..“ –

„Noja, semmer zefrīde! 's gädd ärcheri Schlaech, *Schicksalsschlaech.“

*Schicksal: aus dem Hochdeutschen übernommen; kein mundartliches Wort.

„Mach die Fensterläden (zweiteilige) zu!“

„Der rechte Fensterladen geht nicht zu“ (schließt nicht).

„Was für ein Schlack* hat den wieder kaputtgeschlagen? Der muß Schläge (Prügelstrafe) bekommen; mitten in der Nacht hat's einen Schlag getan. Das wird d(ies)er gewesen sein.“ –

„Naja, sind wir zufrieden! Es gibt ärgere (schlimmere) Schläge, Schicksalsschläge.“

*schlack: (bayerisch-schwäbisch für:) schläft. (Wohl hier zutreffend).

Schlacks: (niederdeutsch:) lang aufgeschossener, ungeschickter Mensch.